

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA

/13

- Anfang -

Schriftwechsel von
Alexander Amersdorffer mit
Personen und Institutionen
des öffentlichen Lebens

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

AA/13

PREUBISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Teilnachlaß Alexander Amersdorffer

Schriftwechsel von Alexander Amersdorffer

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

Laufzeit: 1919 - 1932

Blatt: 115

Signatur: AA/13

Letter to Ann
Ann Goodfellow

AA 13 B. 1

7 Pariserplatz 10/11 22.

Ihr werthe Herr Professor,
Ihr haben erplichens Brief mir mit
seiner sehr große Freude: es bezeugt
mir den vortrefflichen Mann, der
in Europa sehr geliebt ist. Und
da diese sehr bezeugt Ihre
vortreffliche Wissenschaften zu bezeugen
ist, beachte ich mich, Ihnen allerley
Liedern dank zu sagen für
Ihre aufopfernde Thätigkeit zum
Vorteil der Wissenschaften.
Nun ist bei mir noch etwas, was
ich mit Ihnen besprechen möchte
zu können, ich mit Ihnen, die

Wartet ruhig abes fultes im Gredens 200
mit ein fingerhau auf oder einen
Medatypus mit frei eigenen Aufseher
nachher. Das wird gar nicht anders
Kienwus ist bewies. Da von für
die locustischen Luffkuchen ist so
nach, als sie uns so günstig abgehe.

Also nochmals geschrieben
Nach, von es ganz auch von der
gliederen der Aufstellung und für
antworten möchte. Mitleid
sagen. Da uns, auf welche Weise.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener
Max Lieberman

Ваннсе 24 года Кепс 29/5.22.

Sie werden das Ihre thun,
wenn Sie das in der That meinen
überwachen, so wie ich hoffe, da Sie
zu Minneapolis waren.
Ich beabsichtige den Antrag zu stellen, daß
die Regierung die Ankauftkommission der
National Academy veranlasse, die Aus-
stellungen der Akademie zu befragen
nach den Ankäufen für die Kunst vor zu
nehmen.

Harpene ist der Akzentus geläufiger,
 alle künftige Kräfte in ihrer Ausprägung
 ganz zu gewinnen, nicht für das National-
 gut, die beide Plätze der Produktion
 und der Verarbeitung der Produktion —
 beide erweitert werden — für den Staat
 zu kommen. Wohl in Paris wie in
 München, werden, Wohl der Staat
 auf den Produktionen in
 im Staat es aber bis die Produktion

spies, (wie es gluckte) so war es man auch
das Kopfen war fort werden können, wenn
ein zufälliges Glück' gebietet würde.
das man ein glückes Jungs.

Moscow möchte man das Material
haben. Das beste Kissen dieses Inst-
ituts war Makowsky, der sehr gut
das Gelingen würde. Bitte das obige

das gelbe wasser.
das fies (das rote fies ist wasser
fies) was eine glanzende
belle. kugel, aber es bedient
ganz anders, welches noch mit einem
gelben wasser kocht: was jetzt
besonders zu sehen ist, was jetzt
anderes das fies fies, das fies
in fies und das fies fies
fies, nicht in. —

Mit der Bitte, mich sehr bald
Ihre Meinung über die Sache mitteilen
zu lassen. Mit 6. G. v. S.

P. l. avog. die ^{Kollin} Thalia ist hier
mit roter in der Kollin.

W. H. H. H. H.

Wasser 27/8 24

For ourselves and our property,

aber werden wir die Hoff-
fuths auf das Akademische gebrauchen: ich habe Alles
mit Sorgfalt in Bezug auf die Oppos. der Natur ge-
sprachen, daß es wie in vorigen Jahren ein-
geleitet werden kann. Aber ich bitte, daß Sie
oder ein Anderer der Kommission die
fünftägige Naturgeschichte möge (mit Ihnen
bekannt zu machen. —

Schaff's Arbaiten plan warben zu
 jantzenförmig matten in wie dafur,
 in ein plan, auf hupen, Kleinplan
 nach zu geben. Von es ist noch auskult
 auf dafur den janzplan des hupen.
 Meza Kurbel's in in der Meinung,
 die Gutfelung auf dafur zu
 maffebau.

Ist lange die Forderung eines vollen Aufschlusses
im Russland bei: mir v. J. wader wader
Mordwants kann ich ablehnen? Könnte ich nicht
fragen, daß ein solches Aufschreiben nicht
im Interesse des Reiches ist?
Könnte ich nicht die Forderung des Reiches
nicht mit dieser Forderung vereinigen, da es
auch auf den Aufschlüssen besteht sein
würde.

Auf den Ausschuss der russischen Forderung
bezieht keine Warte.

Wenn Sie vor dem Reich noch Zeit haben,
mich zu befragen, so bitte bei mir eine
Besprechung. Wäre es nicht möglich
im Aufschlüssen Mordwants als Mitglied des
russischen Reiches zu sein.

Mit G. Gröber
Hofrat
Mordwants

5
Herr Professor, 12/10 24

Da der Kulturstat im Pennin
militär von sehr Ophobes im Abgeordneten
Landesrat Beratend, kommt, scheint uns die mögliche
Angelegenheit für Beratung der Genossenschaft hier ganz
nützlich. Wir müssen nur als die Folgen an den
Landesrat manchen wegen Rücksichtnahme, wofür
Hilfskräfte, die man beraten zu helfen, wenn
das Ministerium absolut nicht darauf reagiert.

Ich hoffe, dass außerordentlich viel die andere
Kategorie ausfließen werden, da sie darauf zu
warten können, es ist auch nicht möglich,
vorzugehen, da die Akademie ja am schwersten
behindert ist.

Man hat, das mich sehr beunruhigt, und ich hoffe,
dass die Angelegenheit der anderen Kategorie & der
mit zu erfolgreichen Resultaten führen werden.

Wenn die sogenannten "Prominenten" die Kopf-
lichter in die Hand nehmen: was ist mit Lippstift
belegte. Das müßte in der Tat nicht unendlich
mehr Spaß machen. Vielleicht können die
morgen Montag mit Komode, da in der Top
abwarten muß

Möchten Sie uns bitte belegen, wenn
in die abwarten darf.

Mit fr. Götter für die Komode
Liebermann

P.S. meine Kopfbildchen für den Tag vom 50. Jhr
König Wilhelm. Später hat das noch mehr

6

1/5 25

Капринский Р. Профессор,

ich bitte Sie, beif. Mandat
sogar zu helfen in der
Thomas zu führen.

Ich hoffe, in den nächsten Tagen endlich
früher kommen zu können.

hat vaffin mit fr. Götter.

20/10/20

md

Die bair. Karte über unsern Aufbruch in der Alt.
Jahr ist geändert, offenbar 1878/79.

Sehr verehrter Herr Professor,
 inbezug des Schreiben an den Minister
 geschilderten Grund bitte ich nachstehend mit dem
Abdruck des Brief vom 6. April, 4 n 23

hier abgedruckt zu werden —
 an der Kulturreichsversammlung

wäre es mir so zu antworten.

Ich beziehe mich, den fünften Teil des
 vom 15/6 (das Original liegt bei)

bezeichnet zu bezeichnen der Vorstand
 nicht mehrmals zu eröffnen, daß ich den
 Senat der Akademie respektvoll habe,
 daß ich mich im Hause bin, die auf mich
 gefallene Wahl auszusprechen.

Der Grund für die Ablehnung ist meine
 Abwesenheit, daß ich persönlich nicht und
 dann keine kann, wenn ich den gesondert
 eröffneten Brief nicht vorbringe, sondern
 durch die Körperschaften selbst.

Für Sie danke ich sehr und danke
 bitte ich Sie, obgleich an den Minister
 weiter zu senden. Entschuldigen wollen

Sie mit belagterich oder schreiblich
Ihre Aufschreie an dem Schreiben oder
Ihre gut mündig vater mitgeschickten
sich selbst mit sich gelassen

Mit freundl. Grüßen

Ihr sehr ergebener
Maurice Maurer

J. J. Abbriss der Briefe B's noch
4 Mai - das ist vorgelegt fertig -
sich ist der Herrenschrift bei.

Wann see 24 Jahre Kappe.

24(5) 25.

Sie haben das für Kappe,
mit glückseliger Freude in den Brief
mit der von Ihnen gemachten Antwort - das ist sehr richtig findend -
an den Minister: dass die Abfertigung des meiste Halbes, ich
ganz anders, wenn Sie befragen, dass es die Kommission nicht eintra-
gen, um mich in die Antwort zu geben. Ihre Antwort: es wird
aufgelesen, noch nicht erfolgt zu sein (es wurde gleichfalls an)
abgelesen, wenn es wieder frei von meiner wertvollen Arbeit
sprechen darf).

Abbriss: 5 Jahre, bis zur Zeit zu lassen, ich ganz! -
und es wurde empfohlen, dass die Kommission, wenn
die Kommission einberufen sein wird. Daher nicht, worin
ich Ihnen sehr dankbar bin. Bedenken! -
daran dank für die Abfertigung, das von der
Mandierung mit noch sprechen

(Mit v. Grüßen

Ihr sehr ergebener
Maurice Maurer

26/2 29

10

Hier verapreche ich Professore,
bepreue mich für Kurfürstliche des froh
entwagt aufrecht zum 6 März: die ich vorrecht
richtig in gütlich ausgedrückt. Noch sollte die
der Professore selbst noch leben (was nicht im Falle
des Kurfürsten, ich ausgedrückt wäre). Kurfürst
die sich, bitte! Ich bin sehr dankbar bei der Kurfürst
Friedrich zum 26/2/29.
Ich weiß, die ich Kurfürst zum 26/2/29
für die Kurfürst des Kurfürst. Friedr. 26/2/29: die
ich, ich Kurfürst zum 26/2/29, was in der Kurfürst nicht ganz
richtig war, was Kurfürst Kurfürst Kurfürst
(was der Kurfürst Kurfürst Kurfürst Kurfürst?)

Ich 6. Februar 26/2/29
Mk

Längstentwarte

der Kurfürst / 26/2/29
Kurfürst Kurfürst

X

18. 11. 1922
Liebermann, Mr. Adolf

18. 11. 1922

10a

Liebermann - Briefe
1922 - 1929
erworben auf der
Auktion Stargardt,
April 1991, Kat. - Nr.
959

147/91/2-10
(Bl. 1-5, 7-10)

11

Berlin W8, den 3. Januar 1928

Sehr verehrter Herr Präsident !

Anbei übersende ich Ihnen den Entwurf des Ministeriums für ein neues Statut der Akademie und meinen eigenen.

Der Ministerial-Entwurf ist, wie mir sein Verfasser Dr. Haslinde selbst zugegeben hat, in der Hauptsache das " gewendete " alte Statut, in dem nur manches für die Akademie in Wegfall gekommen ist wie zum Beispiel der Zusammenhang mit den Lehranstalten und der Einfluß auf sie. Man geht ja schon lange im Ministerium auf eine solche radikale Trennung aus. - Anderes erklärt sich aus dem mangelnden Einblick des Herrn Dr. Haslinde in die Akademieverhältnisse. - Leider hat der Ministerial-Entwurf auch die bisherige Anordnung des Statuts, die eine große Unordnung ist, in der sich nur der Eingeweihte auskennt, beibehalten.

Joh habe in meinem Entwurf die Genossenschaft, aus der heraus sich der Senat bildet, vorangestellt, denn es ist natürlich, daß das Ganze vor dem Teil kommen muß.

Joh bitte Sie unser altes Statut, das ich ebenfalls beifüge, mit dem Entwurf des Dr. Haslinde und mit meinem zu vergleichen. Lediglich zur Debatte stellen möchte ich zunächst das im letzten Teil meines Entwurfs (auf grünlichem Papier) als Anhängsel der Akademie vorgesehene neue Gebilde der " Künstler-Versammlung " für das mir als Vorbild eine Anstalt der Kopenhagener Akademie diente.

Joh

Ich möchte damit eine Möglichkeit der Lösung der Künstler-Kammer-Frage zur Erwägung stellen, die für die Akademie günstig wirken und sie zugleich auf eine breitere, sozusagen demokratische Basis stellen würde ohne sonst den Charakter der Akademie irgendwie zu ändern. Komplizierter würde das Gefüge der Akademie selbst durch die Künstler-Versammlung nicht werden, da diese ja neben ihr und für sich bestehen würde.

Die Punkte, die wir mit Dr. Gall besonders besprechen müssen, stelle ich bis morgen noch zusammen.

Ihr ganz ergebener

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KUNSTE

Klein Köpenick S. Bad Segelberg
BERLIN W8, 100
PAISER PLATZ 4
(Kollifine)
J. 14. 8. 29.

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer.

Sehr verehrter lieber Herr Professor
vielen Dank für Ihren gestrigen Brief.
Ich habe versucht, den Reichsverband der
Deutschen Schriftkünstler zu antworten und
hoffe, daß die Kristallisation damit aus
der Welt geschafft ist. Der kleine Bogen mit
meiner Unterschrift möchte den beschriebenen
zuin Concept machen.

Herrn Rodenwieser habe ich versprochen,
seinen Aufsatz zu vervielfältigen und den
Mitgliedern zur Stellungnahme zu übers-
enden.

W. v. Scholz möchte im Abdruck bei der Uni-
versität sprechen. Ihm schreibt ich direkt.
Leider höre ich von Prof. Petersen gar nichts,
was den Schriftverkehr mit den Mitglieder-
fest-Lektoren erschwert.

Somit geht es mir ganz herzlich: bei



AD SEGEBERG. Terrasse des Kurhauses



KURHOTEL VIKTORIA
BAD MERGENTHEIM

21. August 1930

Lieber, verehrter Herr Professor,

Sie stellen mich mit der Zusendung
aus dem Pub. - Post. für eine
vollendete Tatsache, da Sie die
Kommunikation anweisen ließen
- also was soll ich mit dieser
Verlegenheit tun?! Nun noch der
Weg der Reklamation zu gehen, wäre
wohl ein wenig überflüssig, ja
unfreiwillig und aus Eile sogar
nicht einmal ganz aufrichtig
(da meine Hoffnung, wie das Fehlen
in der ungewollten Pausse zu
entweichen, sich schon in Folge

verleitet, es werde nicht gelingen,
da ich hier überaus beschäftigt
werde den ganzen verfluchten Tag über,
und da es mir dadurch doch ge-
heimlich nicht gut geht. / Also
schlage ich entschlossen die ent-
gegengesetzte Richtung ein und
sage einfach meinen sehr herr-
lichen Tante.

Mündlich freilich hätte ich mich
sicherlich gestraut, denn ich
habe so einen stolzen Eigensinn,
mir wenn irgend möglich selbst
zu helfen; flones verstand ich
den gegenwärtigen Zustand
(falls nicht ausschließlich meiner
Constitution) dem Vorlage durch

unentschiedene und unvernünftige⁷⁴⁹
Überbeanspruchung, da man ja
wechselnd ist in dieser Notzeit 1/ als
Mitarbeiter 2/ als Feind 3/ als
3/ als Gnadenbräutigam und bei
alles durchaus bestehenden sonstigen
Fortschrittlichkeit im ganzen Habitus
eine recht grobkörnige Figur ist. Also
rechtens müßte man uns vom Verlage
entbehrungen, aber aber ... hier
müßten biblische Gleichnisse stehen, die
uns nicht einfallen.

Froh und erleichtert bin ich, von
Ihnen zu hören, lieber Herr Professor,
daß Sie diesen Tag endlich fortbrachten.
Ich hatte gewissermaßen ein böses Gewissen,
daß ich mit ein bißchen Albernheit
die Thierart ergreife, während Ihnen
die Erholungsbedürftigkeit kündigt und
grausamer Dürftigkeit ins Gesicht

geschriebener stand. Bitte brechen Sie
ihre Widerstandsfähigkeit nicht durch
allzuviel Belastung.

Ich also muß zweimal täglich zur
Quelle (die schmeckt wie Tinte mit Salz und
HCl) gemessene Zeiten fünf Trunk und
Rück sind einzuhalten, inlässe mich
in Fango packen, laße die Diethermie
und Sit gleichbleiben. Von alledem
wird man müde. Ich bin folgeraus
aus skeptischer Hoffnung. Kleine
Spasmpänge außer in der reizenden
Kästchen (mit einer ganzen Menge kleiner
Becken) auch der mütigen Höhlen.
Die Taumelstärke die überaus schätzbar
scheint aufgehört zu haben. auch der
Kiesel hat mich, sie können nicht
haft aus den Gängen über
die Veget.

Alle guten Wünsche für Ihren
Wohlb auch Ihren Angehörigen.
Und herzlichste Grüße
von Ihnen verknüpfend
Oskar Loebe.



KURHOTEL VIKTORIA.
BAD MERGENTHEIM

15

J. F. Sept. 30.

Lieber, sehr verehrter Herr
Professor!

Auf W. von Moles Brief-
kritik anzeige sehe ich zu
meiner Verwunderung Ihr
Zeichen: so sind oder waren
Sie am 2. September noch
oder schon in Berlin?

Ich suche Sie in Gedanken
in Harburg oder sonst
irgendwo in frischer Gebrü-

liefert und somit meine
Frühe in den sonntagen
Tagen nach mehreren
Himmelsrichtungen.

Jetzt sende ich sie in
aller Herlichkeit nach Berlin,
und hoffe mir, dass sie
wieder ihren nachwachen
müssen.

Meine Galle und Ungegend
ist heil geworden, doch die
Nerven haben mir böse
Streiche gespielt und sind
noch immer zu solchen

Spiele genügt. Natürlich 759
hoffe ich aber, dass, wenn
die anstrengung für beendet
ist, sich alles in Ordnung
befindet.

Molo schrieb mir, dass der
Rücktritt ihm doch schwer ge-
worden sei, aber der Entschluss
war nicht zu wanken. Als
der Minister, der ihn sprechen
wollte, hat er, wie er mitteilt,
seinen ausführlichen Brief
geschrieben.

Ich wünsche mir Bogen, wie
es mit der Lektüre weiter
werden wird. - Aber heute geht

ich nur noch Beethovens
Quartette op. 95 und 135 an-
hören.

Ein paar poetische Notizen
sind auch in diesen Wochen
entstanden, aber leider zu
wenig!

Wiederholen Sie alle
guten Wünsche für Sie und
Ihre Angehörigen!

Und ebenso wiederholt
herstliche Grüße Ihnen
und: auf Wiedersehen!

Ihr vorwiegend
ergebenster

Oskar Loerke.

Loerke - Briefe

1929/30 erworben

auf der Auktion

Stargardt, April 1991,

Kat.-Nr. 286

147/91/16-19

(Bl. 12-15)



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8 den 22. 8. 1928
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Professor !

Den Aufsatz über Daniel Chodowiecki von Frau Dr. Steinbrucker kann ich Ihnen heute leider noch nicht senden, da die Zeitschriften des Vereins für die Geschichte Berlins in Ihrem Rollschrank sich befinden. Ich habe nun den Schriftführer Herrn Architekten Martin gebeten, der Akademie das Heft mit dem fraglichen Aufsatz zur Verfügung zu stellen.

Von Bruno Cassirer ist die Liste 6 (Aquarelle und Zeichnungen) eingegangen. Die hierzu nötigen Schreiben schicke ich Ihnen bereits mit. Am 20. d. Mts. ging der beiliegende handschriftliche Brief von Cassirer ein, worin er nunmehr noch ein 3. Bild aus der Stuttgarter Galerie haben möchte. Zweimal sind wir bereits an die Direktion herangetreten und ich fürchte fast, daß wir uns bei einem nochmaligem Schreiben eine Ablehnung holen. Wie Ihnen ~~dem~~ Graf Baudissin mitteilte, hat sich der Direktor Braune in Stuttgart wegen ^{Veranlassung} des ~~weißen~~ d'Andrade und des Bildes "Badende im Schilf" eingesetzt.

Von H. S. Hermann habe ich Satzproben für den Friedländer-Vortrag machen lassen. Münzberg wäre es angenehmer, wenn wir statt der Didot-Schrift Bodoni nehmen würden, da nur im letzteren Fall Maschinensatz möglich ist. Didot muß mit der Hand gesetzt werden.

Zwei

Zwei Proben liegen dem Paket bei.

Vom Schleswig-Holsteinischen-Kunstverein sind die Dürer-Blätter zurückgekommen. Den Eingang habe ich bereits bestätigt. Inzwischen ist auch vom Minister eine Antwort wegen der Besichtigung der Akademie-Ausstellungen/durch Sachverständigenkommission ~~am~~ der Nationalgalerie eingegangen. Ich habe dem Herrn Präsidenten von dem Inhalt bisher keine Kenntnis gegeben. Abschrift des Erlasses für Sie lege ich bei.

Herr v. Bauszner hat soeben ein Rundschreiben an die Mitglieder der Musiksektion gemacht wegen einer geselligen Zusammenkunft aus Anlaß des 90. Geburtstages von Taubert. Meines Erachtens müßten wir doch auch die Mitglieder der beiden anderen Sektionen befragen.

Die Restaurierungsarbeiten gehen leider sehr schlecht vorwärts. Ihr Zimmer wird erst morgen begonnen. Dies liegt einzig und allein daran, daß der Baurat Hoffmann sich nicht darüber schlüssig werden konnte, an wen er den Auftrag vergeben sollte. Im großen Sitzungssaal ist inzwischen das eine Pilasterpaar entfernt und der Träger für die Statue eingesetzt. Nun konnten wir einwandfrei feststellen, daß die Pilaster früher nicht vorhanden waren. Unter dem Stuck ist ein ganz gewöhnlicher Anstrich sichtbar.

Für den Fall, daß gelegentlich ein Blankett von Ihnen nötig wird, lege ich ein paar Briefbogen bei.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

P. S. Zu dem handschriftlichen Brief von Cassirer möchte ich noch bemerken, daß die Landschaft, die er in Stuttgart gesehen hat, höchstwahrscheinlich von uns schon erbeten ist. Aus dem Titel kann man es allerdings nicht mit voller Sicherheit entnehmen.
D. O.



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8 den 29.8.1928
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Professor !

Den Brief von Bruno Cassirer zu der Katalogfrage schicke ich Ihnen nochmals. Gleichzeitig füge ich Ihnen eine Aufstellung bei, aus der Sie ersehen können, daß die Verleger in früheren Jahren Geschäftskosten zweifellos nicht berechnet haben, wenn auch Bruckmann einige Beträge in Rechnung gestellt hat, für die der Verwendungsnachweis bei uns leider nicht feststellbar ist. Selbst Bartsch hat nur die technischen Herstellungskosten in seinen Abrechnungen berücksichtigt. Cassirer wird sich wohl oder übel dazu verstehen müssen, die für die Presse benötigte Anzahl von Katalogen, die natürlich von Jahr zu Jahr wächst, gratis zur Verfügung zu stellen. Für die Bibliotheken benötigen wir mindestens 36 Kataloge.

Von H. S. Hermann habe ich einen neuen Probensatz machen lassen. Diesem füge ich auch einige Nummernproben und Verkaufsschilder bei, die wir jetzt drucken lassen müssen. Warum er das Wort "verkauft" so eng gesetzt hat, ist mir nicht recht verständlich.

Vom Herrn Präsidenten lege ich Ihnen eine Anfrage zu der Angelegenheit der Sachverständigenkommission bei. Gestern hat er die Probe für sein Zimmer bestimmt und zwar soll hierfür die Bespannung in seinem Salon in der Berliner Wohnung maßgebend sein.

Taubert ist merkwürdigerweise im Mitgliedsalter nicht der Älteste.

Gewählt wurde er, wie Sie aus der beiliegenden Aufstellung ersehen können.

Erhalten
können, erst 1906. In diesen Aufstellungen habe ich die ^{bis zum Jahre} 1900 gewählten Mitglieder berücksichtigt, bei den Musikern bin ich bis zum Jahre 1910 gegangen. Der Minister hat für Taubert sieben 500 RM als Beihilfe bewilligt, die am Geburtstage ihm ausgehändigt werden sollen. Herr Professor Schumann sagte mir gestern, daß es wahrscheinlich nicht möglich ist im September das Konzert für Taubert zu veranstalten, da ein großer Teil der Mitglieder der Musiksektion noch von Berlin abwesend ist.

Frau Meurer war bereits Sonnabend vor 8 Tagen hier und ich habe sofort mit ihr die Verkäufe abgerechnet, auch im Sinne der ⁿ Abrechnung der Verkaufsprozente für die beiden Blätter des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg. Zwei Tage später gingen endlich die restlichen 250 RM vom Prinzen ein, die ich sofort auf das Bankkonto Dreyfuß habe überweisen lassen. Frau Meurer ist am 20. August bereits wieder abgereist und zwar für einen Tag nach Leipzig. Den jetzigen Aufenthalt konnte mir Fräulein Königs, wo Frau Meurer gewohnt hat, nicht angeben. Auch Exzellenz Dernburg weiß ihre Adresse nicht. Die Nachricht vom Eingang der 250 RM habe ich daher Frau Meurer unter der Adresse des Prinzen Johann Georg nach Freiburg gesandt, da ich annehme, daß ~~Kranz~~ sie sich jetzt dorthin begeben hat.

Ueber die Zusagen für die Slevogt-Ausstellung habe ich ein Verzeichnis für Sie anfertigen lassen, hiernach sind uns ^{4. 107} 80 Bilder einschließl. derjenigen aus dem Besitz von Slevogt zugesagt. Die auswärtigen Darleiher haben sämtlich Nachricht darüber erhalten, daß die Absendung der Werke spätestens Mitte September erfolgen muß. Da sämtliche Sendungen als Eilgut gehen müssen, so sind sie in längstens 3-5 Tagen in Berlin.

An

77a
An Frau d'Andrade habe ich Ihrem heute erhaltenen Briefe entsprechend ein Telegramm abgesandt.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ganz ergebener

Ruef

Berlin den 4. 9. 1930

(Sonntags)

Hochworfener Herr Herrscher,

für Ihre freundlichen Besorgungen. Ich bin mir
Ihren Willens. In der Tat, es ist das
ganz still in der Ordnung, jedoch ist Ihre
miserable unvollständige ungenügende.

Die Forderung ist das in der Folge,
zusammen zum Abbruch gelangt - aller-
dings häufiger (siehe bei. Drückpunkte
mit der Abrechnung.) Die Reichsbesatzung
für die mich verurteilt, Dr. Doerner, nach
einer Anzeige, jedoch für die die Speis-
ung der Einzelnen ungenügend. - Wegen
bleibend bestehende auf die Forderung,
denn. Die Abrechnung ist mit 6 Tausend
im Anhang mit. Die Lage. Von 1000 RTM
sind aber für die Drückpunkte freigegeben.
Die 2 Linsen sind auf in der Abrechnung,
Linsen. Bezüglich der ist ungenügend
nach einer Abrechnung von Dr. Bluck
abgegeben worden.

Die Abrechnung ist auf die Karte mit
Kasse an. Die Abrechnung ist das in der
müssen wegen Brand, jedoch die wegen
Anfang müßte nach für sein werden. Dr.
Heidebrand für ungenügend den Gegenstand in

Hamburg

Mein lieber - ganz liebender Vater
Lieber Vater ich hoffe dich in Wien
in die wenigen Tage noch zu sehen und
mich selbst zu sehen und dich zu sehen.

Ja ja woabmas

James

Lindenberg F.

№ 10

Minutcolaga auf 6 Monaten

Aug. 29th 19

~~1/2~~

每

An Herra Ráðgjafi Tölvubúnaðar

K. Akademie d. Künste Berlin
Nr 0765 * 13. APR 1919
Ant.

Das Sekretariat der Akademie der Künste
Berlin

Das Sekretariat der Akademie der Künste möge mir vergönnen,
in wissenschaftlichem Interesse es mit der Bitte um einige gefällige
Auskünfte anzugehen, die mir dringend erwünscht sind zu Gunsten der
Neubearbeitung des Briefwechsels zwischen Goethe und dem Berliner Professor
der Musik C. F. Zelter. Diese Neubearbeitung, unternommen im Auftrage
des Goethe- und Schiller-Archivs, geht in kritisch-wissenschaftlicher Methode
auf die Originale zurück, und die Möglichkeit, einen gesicherten Text bieten
zu können, legt mir die Verpflichtung auf, auch den Anmerkungen die
größtmögliche Genauigkeit und Vollständigkeit zu verleihen, daher ich
mir die Freiheit nehme, zur Erledigung einer Sonderangelegenheit eine geneigte
Mithilfe des Sekretariats der Akademie anzurufen.

29. 1. 1930

Meine Fragen sind folgende.

1. Unter welchem Datum ist der Freiherr v. Hardenberg zum Kurator der Akademie bestellt worden?
2. Bald nach Antritt seines Amtes hat Hardenberg an die Mitglieder der Akademie die Aufforderung gerichtet, jeder solle in eingehender Beschriftung seine Ansicht über die Ziele der Akademie und über die Mittel ihrer Ausgestaltung zum Ausdruck bringen. Wem ist diese Aufforderung ergangen?
3. Zeller, damals noch nicht ordentliches Mitglied der Akademie, hat sich gleichwohl aus freien Stücken an die Beantwortung der Hardenberg'schen Umfrage beteiligt. Seine Abhandlung scheint Ende 1803 oder Anfang 1804 eingegangen zu sein - lässt sich ein genaueres Datum feststellen und ist vielleicht gar mit den Arbeiten der anderen Befragten auch noch die einzige bei den Akten der Akademie erhalten?
4. Gibt es über diese Hardenberg'sche Umfrage irgendwelche gedruckte Literatur?

Ich gebe mich der Hoffnung hin, die Beantwortung meiner Fragen möge die Zeit und Hilfsbereitschaft des Sekretariats der Akademie nicht allzu ungebührlich in Anspruch nehmen. Ich werde jede Mühe mit dem verbindlichsten Danke begrüßen, den ich schon im Voraus hiermit aussprechen zu dürfen bitte.

In vorzüglicher Hochschätzung
ganz ergebenst
Prof. Dr. Max Hecker

1. Direktorialassistent an Götth. und Schiller. Archiv.

den 17. Juli 1919

J.-Nr. 765

Zu unserm Bedauern ist es uns nicht möglich, Ihre Fragen über Hardenberg und Zelter aus unsern Akten vollständig zu beantworten. Es steht fest, daß Carl August Freiherr von Hardenberg am 6. Mai 1799 Ehrenmitglied und Assessor der Akademie der Künste geworden ist. Kurator der Akademie war er von 1803 bis 1805.

Wann von Hardenberg eine Aufforderung an die Mitglieder ergangen ist, eine Denkschrift über die Ziele der Akademie und über die Mittel ihrer Ausgestaltung einzureichen, wissen wir nicht, auch haben wir hierüber keinerlei Material in unsern Akten. Vielleicht besitzt das Staatsarchiv hierselbst Angaben hierüber. Eben so fehlt uns eine Abhandlung über diese Fragen von Dr. Carl Friedrich Zelter aus den Jahren, als er noch nicht Mitglied der Akademie war.

Ueber die Hardenbergsche Umfrage gibt es unseres Wissens eine gedruckte Literatur nicht.

Der Präsident

Herrn

Professor Dr. M. Hecker

Hochwohlgeboren

Weimar

Lindenberg 7

Internationale Gesellschaft zur Förderung der Wiedergeburt Europas (Deutsche Abteilung)

Gegründet zur Förderung der körperlichen und geistigen Erleichterung der unterernährten und demoralisierten Jugend Deutschlands und zur Bekämpfung aller zersetzenden Bestrebungen, welche die Wohlfahrt des Kindes, das Glück der Familie und den Bestand des Staates gefährden.

Unter Mitarbeit der deutschen Regierung

Ehren-Präsidium: Konrad Haenisch, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Graf Bernstorff
Verwaltungsrat: Generaldirektor Zell-Halle a. Saale, Verleger Wilhelm Borngräber-Berlin,
Weingutbesitzer Busch, Burg Maus, St. Goarshausen a. Rhein
Geschäftsführender Vorstand: Generalsekretär Hermann J. Fromm

Sämtliche Zuschriften sind zu richten an den Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft

Bank-Verbindung: S. Bleichröder, Berlin W.
Unter den Linden 12/13

Berlin-Wilmersdorf, den 11. März 1919.
Pfalzburger Str. 26^a

S. H.

Herrn Professor Dr. Amersdorffer,

Erster ständiger Sekretär und Senator der Akademie der Künste

Zehlendorf-West

Hochverehrter Herr Professor!

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes wurden Sie, hochverehrter Herr Professor, ehrenamtlich als Verwaltungsrat in Vorschlag ~~beg~~ gebracht, und würden wir es schätzen, wenn Sie die Wahl annehmen würden.

Als Grundstock sind uns bisher von Gönnern M 30.000 zur Verfügung gestellt worden.

In Erwartung Ihrer gesch. zusageenden Antwort, zeichnen

in ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst

Internationale Gesellschaft zur Förderung der Wiedergeburt Europas

I. A.:



General-Sekretär.

22

BUND DEUTSCHER GELEHRTER UND KÜNSTLER

Ehren-Präsidium: Adolf von Harnack / Gerhart Hauptmann / Max Liebermann / Alois Riehl
Hans Thoma / Wilhelm von Waldeyer-Hartz / Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf / Wilhelm Wundt
Vorstand: Max Rubner / Peter Behrens / Ernst Hardt / Hermann Schumacher / Ernst Troeltsch
Geschäftsführender Sekretär: H. Freiherr von Gleichen-Rußwurm

Briefnummer:
Telegrammadresse: Kulturbund Berlin

Fernsprecher: Zentrum
Nr. 126 84, 126 90, 107 66

BERLIN NW7, U. d. Linden 38
Geb. d. Akademie der Wissenschaften

G.

den 1. April 1919.

Herrn Professor Dr. Alex. A m e r s d o r f f e r

Zehlendorf-West

Kleiststr. 19.

Hochgeehrter Herr Professor !

Für die für Sonntag, den 6. April mittags 12 Uhr in
der Akademie der Künste geplante Kundgebung gegen den Kunst-
raub als Kriegsziel, der sich folgende Verbände angeschlos-
sen haben :

Akademie der Künste
Berliner Secession
Bund deutscher Gelehrter und Künstler
Deutsche Kunsthistorische Gesellschaft
Deutscher Verein für Kunstwissenschaft
Deutscher Werkbund
Frauenkunst-Verband
Freie Secession
Ortsverein der Allgem. Deutschen Kunstgenossenschaft
Schutzverband deutscher Schriftsteller
Verband Deutscher Illustratoren
Verein Berliner Künstler
Verein Berliner Künstlerinnen
Verein Berliner Architekten

ist eine Resolution verfasst worden, die bisher von

Wilhelm von Bode
Theo von Brockhusen
Paul Clemen
Adolph Goldschmidt
Otto Grautoff
Max Liebermann

unterzeichnet worden ist. Wir wären sehr dankbar, wenn Sie sich der Resolution ebenfalls mit Ihrem Namen anschliessen würden und bitten möglichst um telephonisches Einverständnis an nachfolgende Telephonnummer : Amt Lützow 9820 und Kurfürst 9629.

In ausgezeichnete Hochachtung
ergebenst

W. S. Meyer

1 Resolution

BUND DEUTSCHER GELEHRTER UND KÜNSTLER
Ehren-Präsidium: Adolf von Harnack / Gerhart Hauptmann / Max Liebermann / Alois Riehl
Hans Thoma / Wilhelm von Waldéyer-Hart / Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf / Wilhelm Wundt
Vorstand: Max Rubner / Peter Behrens / Ernst Hardt / Hermann Schumacher / Ernst Troeltsch
Geschäftsführender Sekretär: H. Freiherr von Gleichen-Rußwurm

Briefnummer:
Telegrammadresse: Kulturbund Berlin
P.

Fernsprecher: Zentrum
Nr. 126 84, 126 90, 107 66

BERLIN NW7, U. d. Linden 38
Geb. d. Akademie der Wissenschaften
den 8. April 1919-

Herrn
Professor Dr. Alexander Amersdorffer,
Zehlendorf West.
Kleiststr. 19.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ueber die am Sonntag, den 6. ds. Mts. erfolgte Kundgebung gegen den Kunstraub als Kriegsziel gestatte ich mir, beifolgenden Pressebericht der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" zur gefälligen Kenntnis zu bringen. Ich lege die von der Versammlung angenommene Entschliessung gleichfalls bei, die ich an den Herrn Reichspräsidenten Ebert und an die Reichsregierung weitergeleitet habe.

In ausgezeichnete Hochachtung
ergebenst

W. S. Meyer

Anlagen:
1 "D.A.Z." vom 7.4.1919
1 Resolution.

Wortlaut der in der

Protestversammlung gegen den Kunstraub als Kriegsziel

am Sonntag, den 8. April 1910 in der Akademie der Künste
gefaßten Entschliebung an den Reichspräsidenten E b e r t.

Die von der Akademie der Künste, dem Verein Berliner Künstler, der Berliner Secession, der Freien Secession, dem Bunde deutscher Gelehrter und Künstler, dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller, dem Verein Berliner Architekten, dem Verein Berliner Künstlerinnen, dem deutschen Verein für Kunstwissenschaft, der Kunstgeschichtlichen Gesellschaft, dem Ortsverein der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft, dem Frauenkunstverband, dem Deutschen Werkbund und dem Verband deutscher Illustratoren einberufene Versammlung zu einer Kundgebung gegen den Kunstraub als Kriegsziel beschloß auf Antrag der Verbände folgende Resolution:

Die am sechsten April in der Akademie der Künste versammelten Vertreter Berliner Künstler und Kunstfreunde erheben Einspruch gegen alle Angriffe auf den deutschen Kunstbesitz, die von den Akademien und anderen Verbänden in den Entente-Ländern seit Monaten betrieben werden. Sie protestieren gegen das Prinzip der Kriegsentschädigung durch Kunstwerke aus deutschen Museen. Der deutsche Kunstbesitz ist eng mit der Geschichte und dem Empfinden des deutschen Volkes verknüpft. Unsere Museen sind für uns Stätten der Andacht, wie sie es für Künstler und Kunstfreunde in jedem Lande sind. Diese unersetzbaren Schätze zu wahren, rufen wir alle Künstler und Kunstfreunde auf, einzutreten für die Unantastbarkeit dieser Güter. Wir fordern die Regierung auf, diesen Schatz unseres Volkes mit Würde und Festigkeit zu verteidigen, wenn er angegriffen wird.

Alexander Amersdorffer Peter Behrens Wilhelm von Bode
Theo von Brockhausen Paul Clomen Otto von Falke Heinrich v. Gleichen
Adolph Goldschmidt Otto Grautoff Max Liebermann Ludwig Manzel
Max Osborn R. Schulte im Hofe.

Auf Antrag Stössinger von der Versammlung beschlossener Zusatz:
Die Versammlung verurteilt eine einmalige Stimme aus dem Oktober 1914 wie alle ähnlich gerichteten Äußerungen von deutscher Seite zugunsten des Kunstraubes auf das entschiedenste.

Im Auftrage

von G l e i c h e n

A. D.

Protest gegen den „Kunstraub“.

Die Akademie der Künste fand am Sonntag eine „Protest-“sitzung aller Berliner Künstlerverbände gegen den sogenannten „Kunstraub“ der Entente statt, die erfreulicherweise weniger ruhig verlief, als die Veranstalter gehofft hatten. Die mutige „Novembergruppe bildender Künstler“, die sich zum Sozialismus bekennt, hatte eine Gegenresolution eingereicht, und das Auftreten des Genossen Stühlinger in der Diskussion, die er gegen einen geradezu unerhörten Terror des Versöhnenden und einer beschämend großen Minorität erzwingen mußte, ließ alle Stürme des Chauvinismus los, der sich nicht gern im Spiegel sieht.

Schon lange ist die Unmöglichkeit dieser ewigen deutschen Proteste, die alle Welt mit Ekel erfüllen, nicht so hervorgerufen wie hier. Die deutschen Intellektuellen stehen meist noch im Bann der offiziellen deutschen Politik. Alle diese und dieselben, die weder unter noch nach dem Regime der Hohenzollern auch nur ein Wort des Protestes gegen alle deutschen Schandtaten gesprochen haben, kommen nun zusammen und bezeichnen das als „Verbrechen“, woran sie selbst nur durch die Niederlage verhin- dert worden sind.

Nach einleitenden Worten Liebermanns gab Herr Grautoff, als Spezialist für Drey gegen Frankreich, der lange genug von Ueberschneidungen französischer Dichtkunst gelobt hat, einen „historischen“ Ueberblick über die französische Kunstraubpolitik, die heute energisch von Deutschland Ersatz für den angerichteten Schaden und unsere ungeheuerlichen Diebstähle fordert. Hätten die Herren Proleten auch nur ein Hundertstel soviel Rechtsgefühl wie Chauvinismus, so müßten sie die Verurteilung auf Schadenersatz zumindest moralisch anerkennen und in erster Linie gegen Diebe und Vandalen und nicht gegen die Verwundten protestieren. Fioliers ist die französische Forderung überhaupt nicht zu betrachten. Auch die Kriegsprofiteure sind wieder außerstanden, wie dann der Kunsthistoriker Goldschmidt bewies. Goldschmidt sprach z. B. über den französischen Einfluß auf unsere alte Kunst und sagte wörtlich: man müsse ihn „zugeben“. Also, als ob das etwas zu bedauern wäre! An der Stirnhälfte einer Jung- lingstypus erkannte er (schlechter deutscher Professor) etwas vom Wesen unserer Fremdwörter, als sie in die Schlacht zogen, und er sagte wörtlich hinzu: „Und so wird es wieder sein, wenn

die Zeit wiederkommt“. Also die Akademie ist schon für den Novandekrieg! — Was sagen die neuen Mitglieder dazu? Der Schriftsteller Stühlinger stellte zunächst, bis zuletzt durch wütende Zwischenrufe wie „Judas“ unterbrochen, fest, daß Proteste dieser Art, die von gleicher Schuld bei uns nichts wissen, das Ausland geradezu mit Empörung erfüllen. Die führende deutsche Kunstzeitschrift „Kunst und Künstler“ hat bereits 1915 „Kriegsschädigung in Kunstwerken“ gefordert. Vorgeschlagen war darin der Raub fast aller großen Werke Belgiens mit Verteilungsplan für die deutschen Museen. Die Frankfurter haben sich schon während des Krieges ein Bild aus Lille geholt als sogenannte „Reannexions“, in Wien wurde sogar ein in Belgien „gefundenes“ Bild als Rembrandt „entdeckt“ und verschachert, der Dresdener Zusaßvertrag brachte auch eine sinnliche Wilderbeute beim und dazu kommen noch die gestohlenen chinesischen Instrumente, die jahrelang im kaiserlichen Potsdam standen, ohne daß gegen all das „protestiert“ wurde.

Die Resolution der „Novembergruppe“, mit der sich Stühlinger identifizierte, da sie sich gegen „jedes Eineingehen geistiger Schöpfungen in die Reichsphären“ wandte, wurde abgelehnt, aber wenigstens sein Zusatzantrag angenommen, daß die Versammlung deutsche Pläne gleicher Art, die bestanden haben, entschieden verurteilt und aus diesem offenen Bekenntnis das Recht zum Protest gegen die französischen Forderungen herleitet. „Sehr offen“ war allerdings das Bekenntnis nicht, es müßte der „verjüngten“ Akademie erst im nächsten Herbst abgenommen werden.

Freiheit
8.4.18. 11/109

2. wagt Ihr Berichterstatter zu behaupten, dass wir Deutsche nur durch die Niederlage verhindert worden seien, das Verbrechen des Kunstraubs auszuüben. Es wurde in der Versammlung festgestellt, dass an deutschen Kundgebungen gegen den Kunstraub nur der Aufsatz von Emil Schaffler bekannt war, den Wilhelm von Bode seinerseits sofort zurückgewiesen hat, und der in der deutschen Öffentlichkeit ohne Zustimmung geblieben ist, während die chauvinistische Kunstraub-Propaganda in Frankreich zur Zeit einen ausserordentlichen Umfang angenommen hat und auch offiziell von den Akademien und durch ein Gesetz unterstützt worden ist. Es wurde weiter festgestellt, dass

in S p s a der Inhalt der öffentlichen Museen von deutscher Seite ohne einen einzigen Verlust zurückgegeben werden konnte. Private Diebstähle aber, von denen Sie sprechen, dürfen doch nicht der Allgemeinheit zu Lasten geschrieben werden!

3. Sie greifen Otto G r a t o f f als Hetzspecialisten gegen Frankreich an, ohne dies irgendwie begründen zu können und verleumden damit einen Mann, der wegen seiner massvollen Haltung gerade von der Jugend Frankreichs persönlich geschätzt wird. Dass er auf eine chauvinistische Tradition in Frankreich, die Hauptpolitik Napoleons, hinwies, dürfte gerade Ihnen doch nicht Grund zu einer derartigen Verleumdung geben.

4. schreiben Sie, dass Adolph G o l d s c h m i d t sich für den Revanchekrieg ausgesprochen hat. Was soll eine solche absichtliche Verdrehung der Worte eines geistig unabhängigen und gerade auch im Auslande eben wegen dieser Unabhängigkeit geschätzten Gelehrten?

Ich darf Ihnen den Vorgang näher erklären. Professor Goldschmidt sprach davon, dass die Zeit wohl kommen würde, dass die Stirnen deutscher Jünglinge wieder den Zug freier Schönheit, wie auf einem vorgeführten Bilde, tragen würden. Er meinte damit, dass für uns Deutsche die Zeit der Freiheit wieder kommen würde. Wollen Sie sich etwa dagegen wehren, dass wir die Stellungnahme der Entente bei den jetzigen Friedensverhandlungen als im Widerspruch mit dem Völkerbundsgedanken ansehen müssen? Nicht nur unabhängige Sozialisten, sondern die gesamte deutsche Jugend lehnt selbstverständlich einen Gewalt- und Sklavenfrieden der Entente ab!

5. wird die ganz prächtvolle Ansprache von Theo von Brockhausen von Ihrem Berichterstatter völlig verschwiegen.

Die

11.4.1919

-2-

Die Vermutung liegt nicht ganz fern, dass es Schwierigkeit macht, vom Standpunkte der Tendenz Ihrer Berichterstattung die Worte Brockhausens zu erwähnen, weil sie im Sinne auch der Resolution der November-Gruppe waren, und die Künstler und wahrhaft Unabhängigen aller Länder riefen, gegen den politischen und kapitalistischen Schacher von Kunstwerken sich aufzulehnen. Ueberhaupt wurde die Resolution der November-Gruppe von unserer Seite vielmehr als eine Ergänzung anstatt als Gegensatz aufgefasst.

Tatsächlich ist auch deshalb der von Dr. Stössinger beantragte Zusatz, dass die Propaganda für den Kunstraub bei uns in Deutschland, wie die aus dem Oktober 1914 erwähnte, verurteilt wird, der Resolution angefügt worden. Ihre Bemerkung, dass die Abstimmung über diese Ergänzung in einem erbitterten Nahkampf erzwungen wurde, ist glatter Unsinn, da mehr als drei Viertel der Teilnehmer sich für diese sympathische Ergänzung aussprachen. Nur Herr Stössinger, der Antragsteller selbst, erhob seine Hand gegen diese Entschliessung!

Dieser Geist der unfruchtbaren Verneinung bis zur Sinnlosigkeit, dieser Mangel an kultureller Solidarität verurteilt sich selbst zur Wirkungslosigkeit. Glauben Sie aber nicht, dass die Jungen unter den Künstler, die sich heute als Sozialisten bekennen, weil sie für ihren eigenen Protest gegen eine verquälte und veralkte Gesellschaftsordnung die gemeinschaftliche Kampfesfront mit Ihnen fühlen, Ihnen als Freunde erhalten bleiben, wenn Sie mit derartiger Berichterstattungsmethode aller guten Presseübung ins Gesicht schlagen und anstelle der Wahrheit einer derart irreführenden Tendenz dienen.

In ausgezeichnete Hochachtung

gez. von G l e i c h e n.

GÖTTINGEN, 27. Nov. 1919.

29

Sehr verehrten Herr College!

Das ist ja prächtig, dass sich die Provenienz des Richter'schen Bildes so klar aufgestellt hat! Wenn ich für alle Windstreuwerke so erfolgreich andringende Interesse und so sichere Ergebnisse gefunden hätte, so stünde es zu gut für unser um meine ikonographischen Fragen. Also haben Sie allerschnellsten Dank für diesen interessanten Nachweis! Vier Scherzger zu persönlicher Verhüllung! Um Myller's Person drehen sich meine Gedanken nun schon mit einer gewissen Neugier: lassen sich bei ihm spezielle künstlerische, kunstgeschichtliche oder archaische Neigungen nachweisen? oder solche zu finden? War er selbst in Zürich? Hatte er irgendwelche Beziehungen zum Kreis der schweizerischen Freunde Büchelmanns? Hat er das Bild von diesem wirklich übernommen? Wie kam er überhaupt zu dem Bild? Oder lassen sich persönlich engere Beziehungen zwischen Myller und Richter nachweisen?

Vergessen Sie diese ungesicherten Fragen. Nur Ihre Bemerkung, dass noch allerlei sonst über Myller bekannt sei, bringt mich dazu sie anzusprechen. Sollen Sie mir auf irgend einen dieser Punkte Antwort geben, so würde ich mich sehr freuen.

Am Münster Polytechnikum habe ich nur einmal ganz kurz hospitiert, in einer zufälligen Vorlesung eines Vaters. Aber nicht vor es einer meiner jüngeren Brüder, mit dem gerade die Beziehungen haben: entweder Karl (jetzt Baurmeister in Hof, oder Paul, jetzt Leiter der Hauptwerkstätte in Halle a. S. Ich vermute fast, der Letzte

Für Ihre weitere Interesse an meinen Fragen zum Dank werde ich mir erlauben Ihnen ein Exemplar meines Buchstaben-Vorleses zugehen zu lassen. Vielleicht die Sache noch mehr dem Ausdruck aufrechterhalten

Ergebenste

Ihren ganz ergebensten

H. Stiercke.

1) geb. 1875 2) geb. 1879

30

UNTERRICHTSANSTALT DES K. KUNSTGEWERBE-MUSEUMS
SW 11. PRINZ ALBRECHT-STRASSE 8

J.N^o U 777/19

Berlin, den 5. Juli 1919

Sehr geehrter Herr.

In der Anlage übersende ich Ihnen eine
Schrift über notwendige Reformen des
Kunstschulwesens als Niederschlag meiner
Erfahrungen. Sollten Sie Zeit finden von
dem Inhalt Kenntnis zu nehmen, so wäre
ich über eine Rückäußerung, die der Sache
dienlich wäre, sehr erfreut.

In vorzüglicher Hochachtung

Baumgarten.

Donnerstag 8. 9. 19.

31

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihre Sendung kam, dass Sie so
früh waren mir zu danken.
Ich bin sehr dankbar für die
in so wenig Tagen Ihnen
geschickte. Alles so schnell in. natürlich,
so zu sagen, ohne Nebenbetrachtungen.
Es war mir sehr angenehm.
Alle die ich in. so schnell und
wissen wollen sollte. Es ist.
Ihre zu große Dankbarkeit
hier in. sehr schnell
Wunder
Mit. Liebe.

Deutscher Ausschuss für Kunst

Hochverehrter Herr Herrschaft d. Landesherren /

— bei uns haben wir die Ihnen vorgelegene Kunstausstellung mit der p.p. Kunst zu
 beschäftigen. Wir sind bei der gütigen der Ausstellung; — es kann
 sich eine gute Sache in der selben zeigen. Kunstausstellung ist nicht nur
 eine Ausstellung.

- Sie werden uns auch / wenn die Kunst hier diese Sprache hat in der
 Abfertigung einer Ausstellung zu fördern werden. Wir sind Ihnen für
 jede Unterstützung die Sie uns in einem Bekanntheit — ist für
 eine Ausstellung nicht zu unterschätzen — und wir sind ganz sicher
 dankbar dafür / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist
 selbst werden / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist
- Wir sind auch / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist
 haben die Freigabe zu kommen. Wir sind / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist
 in der Kunstausstellung selbst / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist
 zu kommen / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist / so wie es Ihnen ist

Mit dem herzlichsten Begrüßungsrufe ist mir's
grüßen und Sie zu sehen mir's

For my brother

Aug 13. 4. 1919.

Super.

— 4 Bolognese!

Lichtesfelde op. Ainslapp. 9.
25. April 1920.

33

Six variegated green perfoliatus.

[illegible][illegible]

el, wie sie nach der Zeit gekommen, da ich sprach, Kienflor-
 schen fortgeworfen wird, so kann sie die Akademie genießen.
 man wird sie auch für die große Menge und für die Kunst,
 weil sie alle Dinge geliebt und sich gefügt haben, so viel
 sie können. Sollten sie Anmerkungen für die Kunst, die
 haben, so werden sie sich sehr viel besser als ich selbst
 selbst die Akademie mit dieser Hinsicht und mit anderen
 Vorbild gegeben hat. -
 und durch die geringsten Briefe ist es nicht
 die Kunst der Kunst.

Nov 2. Herzogt.

reichst Wissen und from Eifer zu
benutzen. Es ist wirklich schade, daß Ihr
große Unbilligkeit die neue Anlaufgründe
wissenschaftlichen Arbeiten abhält, inwiefern die
unterstützt gerade an Ihrer Stelle reich-
lich Gelegenheit haben, für die Verbreitung
und Pflege eurer Kunst Sorge zu tragen. —

Mein Arbeit über Kasper ist zur
Zeit wieder zurück unterbrochen wor-
den, daß mir der Leipzig der Lische
Hochschule an Anton Graft und an
die Gräfin Helene-Louise, die ich in
Ihrer ersten Zeit meiner Ausgabe
mit noch den Abschriften der Herrn
Gesamtheit noch Gattungen und der
Herrn Professor Vogel bringen konnte.

Ein Original zur Verfügung gestellt hat,
denn meine Abschriften für den 2. Band
zu vergleichen und zu vervollständigen,
so daß ich den 2. Band fertigstellen und
bald noch verbessern kann.

Es geschieht mit bestem Dank auf
für die Zusendung der Abschriften
des Herrn Anton Graft

in vollkommenster Gerechtigkeit
vergeben

Frau Dr. Kleinbrucker.

Volksbildungsausschuß
der Gemeinde Sehlens-
dorf

35
Sehlenborn, den 9. März 1920.

Burggrafenstraße 8.

An

Herrn Professor Dr. Auerbarffer,

Am 11. III. 20
Sehlenborn.

Kleinstraße 19/21.

Hochgeehrter Herr Professor!

In seiner letzten Sitzung hat der erweiterte Volksbildungsausschuß der Gemeinde beschlossen, Fachauschüsse für die einzelnen Disziplinen der Wissenschaft und Kunst einzusetzen. Aufgabe dieser Fachauschüsse soll sein, auf längere Sicht Lehrgänge (Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften) für unsere Volkshochschule ausgearbeiten. Die Fachauschüsse sollen sich zusammensetzen aus den auf dem betreffenden Gebiete der Wissenschaft oder Kunst besonders bewährten Fachleuten, hauptsächlich aus Sehlenborn, aber auch aus den unmittelbar benachbarten Orten. Außerdem hoffen wir auf die fachverständige Beratung und Mitarbeit der bisherigen und gegenwärtigen Dozenten unserer Volkshochschule.

Ich gestatte mir daher die Bitte, dem Fachauschuß für Kunst (Kunstgeschichte) und Kunstgewerbe beitreten zu wollen. Zugleich lade ich zu einer Besprechung über die künftigen Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften auf dem Gebiete, für das das der Fachauschuß zuständig ist, auf

Sonnabend,

Sonabend, den 18. März 1920, nachmittags 5½ Uhr,
im Gemeindehause, Hauptstraße 38, Zimmer 6,
ergebenst ein.

Ihr Auf Rürung der Besprechung würde es wesentlich
beitragen, wenn Sie die Güte haben wollten, möglichst schon mit
bestimmten Vorschlägen für künftige Vortragsreihen und geeignete
Vortragende zur Sitzung zu erscheinen.

In ausgezeichnete Hochachtung
ganz ergebenst
namens des Volksbildungsaus-
schusses
der Vorsitzende

H. Richter

Geheimer Oberregierungsrat.

36
Berlin W 8 den 30. Juni 1920
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Für die gütige Übersendung des Abdrucks Ihres Berichtes
aus der Friedrich-Sitzung der Akademie der Wissenschaften nebst
den beiden Beilagen spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten
Dank aus. Die Schriften haben mir einen außerordentlich in-
teressanten Einblick in das weite Gebiet Ihrer Forschungen ge-
währt, in deren Bereich Sie folgerichtig auch die Kunst zie-
hen, mit gutem Grunde, denn die Kunst als eine der unmittelbar-
sten Äußerungen des Kulturmenschen bildet für alle Zeiten
einen treuen Spiegel für Kultur und Bildung. Als Quelle für
die Bildungsgeschichte ist die Kunst bisher sicher noch gar
nicht genug ausgenutzt worden. Mir ist diese Betrachtung der
Kunstschöpfungen der Vergangenheit stets besonders sympathisch
gewesen, und auch ich als Kunsthistoriker betrachte sie gern
aus dem zeit-psychologischen Gesichtswinkel. Das scheint mir
zweilen auch für mein Spezialfach fruchtbarer als die rein
formal-ästhetische Betrachtung, die bei uns durch die Wölflin-
Schule so sehr dominiert.

Von Ihrem freundlichen Anerbieten, mir das Selbstbild von
Paul Joseph Bardou und Ihre sonstigen Schätze zu zeigen, mache
ich mit Vergnügen Gebrauch und werde mir erlauben, demnächst

einmal

einmal von meinem Besuche bei Ihnen vorher anzufragen.

Die versprochenen Abschriften über Emanuel und Paul Joseph Bardou aus der Metrik der Akademie und aus der Triana-Hecker-schen Künstler-Lexikon sowie die Notiz über die Signatur auf dem Selbstbildnis werde ich Ihnen anbei.

Ich habe inzwischen auch die "Lebetswerke und Kunstansichten" (1849) von Gottfried Schadow auf Abschriften über die Bardous hin durchgesehen und folgende Erwähnungen gefunden:

Seite IV (Einleitung): Emanuel Bardou als Abtmodellierer genannt.

Seite 2: Das Modell von Tassiers (zu einem Friedrich-Denkmal) ist noch vorhanden in der Samml. der Akademie der Künste, der König zu Pferde, nach der bekannten kleinen Modell von Bardou, jedoch minder porträtartig.

Seite 14: Entwurf zu einer Friedrich-Denkmal von Emanuel Bardou auf der akademischen Ausstellung von 1791.

Seite 71: Die Thronbesteigung von Emanuel Bardou auf der Ausstellung von 1822.

Seite 89: Die Königin zu Pferde als Chef eines Dragoner-Regiments von Emanuel Bardou auf der Ausstellung von 1826.

Seite 111: Auf der akademischen Ausst. von 1810 sah man "im Statuettenfach von Emanuel Bardou die Figur der Königin zu Pferde".

Seite 133: Am 31. Januar 1811 starb der Maler Paul Joseph

Bardou

30.6.1920

37

Bardou, von dem man in der Ausstellung sein bestes Bild sah: "Die tugendhafte Nonne" im Besitze der Herzogin von Cumberland, nachmals Königin von Hannover.

Seite 170: Paul Joseph Bardou "ein guter Porträtist", von dem das schon früher erwähnte "historische Gemälde Die tugendhafte Nonne" stammt.

Seite 171: Emanuel Bardou erhält 1813 den Unterricht im Modellieren (Alasse Tassart) übertragen, den er aber nicht lange innehatte. Schadow erwähnt an dieser Stelle nochmals die kleine Reiterfigur des Königs Friedrich II., die in vielen Exemplaren verbreitet sei.

Schadow denkt also wiederholt des von Ihnen neulich erwähnten Bildes "Die tugendhafte Nonne". Von Interesse ist sein Hinweis auf Hannover, vielleicht befindet sich das Bild heute noch dort. Ich hatte leider noch keine Gelegenheit, Herrn Geheimrat Seidel danach zu fragen, der wie ich vermute, darüber Auskunft geben kann.

Die bekannte Friedrich-Statuette von Emanuel Bardou ist in dem Ausstellungsverk der Akademie von 1912 (Friedrich der Große in der Kunst) auf Tafel 24 abgebildet. In der jüngst geschlossenen Bionia-Ausstellung der Akademie befand sich eine Nachbildung dieser Statuette in Holz.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ganz ergebener

nr 3018 20
Mr.

den 30. September 1920

Sehr geehrter Herr Professor!

Leider war es mir nicht mehr möglich, mein Vorhaben, Sie in der Hochschule zu besuchen, auszuführen. Ich werde Sie, wenn Sie gestatten, dafür demnächst einmal bei Ihrer neuen Tätigkeit im Meisteratelier besuchen.

Da wir neulich über den Fall Belling sprachen und Sie mir erzählten, das Belling behauptet, das Ministerium habe ihm zugesichert, es werde keinen Strafantrag gegen ihn stellen, möchte ich doch nicht unterlassen, Sie davon in Kenntnis zu setzen, das das Ministerium in Wahrheit gegen Belling bereits Strafantrag wegen Beleidigung der Akademie und ihres Präsidenten und wegen tätlicher Beleidigung und Körperverletzung des Kastellans gestellt hat.

Der

Sehr
Prof. Dr. J. Lachner
Jarlachau

Der Justizminister hat sich schon
selbst eingestellt. Wie sehr also, wie es mit
der Vornehmheit der Aemter von Berlin be-
stellt ist.

It hochachtungsvoller Empfehlung

Ihre ganz ergebener

[Signature]

[Handwritten notes]

J.J. Fiebig (Gita 4R) Via Marignola 12

23. Juli 1921³⁹

Ihrer gestörter Herr Professor Amersdorfer.

Ich benutze die Gelegenheit Ihnen von hier aus
zu schreiben bei 26 Jhr. H. Wäner in Mitten, so dass man vermehrt
an Tage raus gehen kann. Die Gelegenheit der Kunst
von der Akademie gemacht ist. Die Sache wegen Befreiung der Kunst
Lehrer der Universität von Lequester ist bis jetzt nicht erfolgt. Nur
brachte der Lequestrator letztes Sonntag d. 17. eine Anfrage aus Rom
nach dem Direktor della Galleria delle Belle Arti weitergegeben - ob
und wieviel alle aufgeführten Werke Kunstwerke sind - und auf
die Angelegenheit wurde erwiesen, als vorläufig nicht zu beantworten!!
Auf dem Wege aus Rom steht. "Devoluzione" was gleich
bedeutet in ital. Staatsdienst "übergeben" d. h. d. h.

Es scheint trotz dem hier und wieder mal eine Nachricht zu
kommen, dass eine Freigabe der noch erfolgten Dienste - aber
gegen Zahlung des Reichs nicht anders an der Deutschen Reich.

Der Lequestrator treibt weiter Mittelschaf in dem er mit
Hilfen arbeitet, so er seine Kontrolle über sich hat. Nach
ganzen 7 Jahren immer noch seine freie Verfügung zu haben
ist. Nach und bei dem so bei der jetzigen Valuta 100 L - 350 Mark
das man angewiesen Dienste. Man bezieht die Dienste über
eine gewisse Zeit zu Kauf ganz. Hier auch fr. Wirtschaft. Wirtschaft
der stärker wird und oft Teile juristischen politischen Parteien, angestrichen
15 Teile bei Pireggia und in Rom alle Löhne geschlossen gewesen.

Die Forderung vollständig ist auch hier langsam - deswegen soll
auch ein früherer so geschickter Staatswesen bei der Deutschen
allein zu verstehen? - es geht die Sache auch nach sich.

alles mir zugehörig
Material auf Verne
treffliche Fund etc. etc.
wenn es möglich ist
Natalog mir zeigen aus
dem Göttinger Palast, nicht
aus dem Berg, das als ganz
an gewöhnliche Werke der
Kunst zu sehen ist.
Man ist mir nicht dankbar,
wenn es so sein kann,
denn es ist nicht aus
dem Berg, das als ganz
an gewöhnliche Werke der
Kunst zu sehen ist.

40a
Jahre.
Der Natalog mir zeigen aus
dem Berg, das als ganz
an gewöhnliche Werke der
Kunst zu sehen ist.
Man ist mir nicht dankbar,
wenn es so sein kann,
denn es ist nicht aus
dem Berg, das als ganz
an gewöhnliche Werke der
Kunst zu sehen ist.

Sehr geehrte Herr
zur Harpung. Ausguck.
Es ist in der Art. 1. Absatz.
mit der Art. 1. Absatz.
Räumen zu arbeiten.
Mit der Art. 1. Absatz.
für die Ausguck.
Wartung. Es ist in der Art.
Es ist ganz gegeben.
P. Seidel.

Berlin, den 23. Oktober 1922.

Auswärtiges Amt.

Nr. VIC 2429/22 Ang2.

Wie ich aus dem in Abschrift beigelegten Bericht der Gesandtschaft in Haag gefälligst zu entnehmen bitte, kann die nunmehr abgeschlossene Internationale Kunstausstellung im Salon Kleykamp in Haag als ein voller Erfolg für Deutschland angesehen werden. Das Auswärtige Amt möchte diesen Anlass nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für Ihre vielfache Mühewaltung bei der Zusammenstellung der deutschen Sammlung seinen wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Im Auftrage

Heilbronn

Herrn

Prof. Dr. Alexander Amerdorffer,
Hochwohlgeboren,

BERLIN W.

Pariser Platz 4.

Akademie der Künste.

42
HAAG, den 4. September 1922.

A 1138.

(Mit 3 Durchschlägen).
Bericht vom 17.v.M. -A 1060--
1 Anlage.

Im Anschluß an meinen nebenbezeichneten Bericht beehre ich mich in der Anlage eine Schlußbetrachtung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ über die Internationale Bilderausstellung im Kunstsaal Kleykamp, in der Deutschland als das bestvertretenste Land bezeichnet wird, vorzulegen. Wie ich nachträglich noch aus holländischen Künstlerkreisen erfahren habe, haben die deutschen Bilder bei den Fachleuten besondere Anerkennung gefunden, so daß für die deutsche Malerei auch hier ein sehr günstiger Eindruck zu verzeichnen ist.

Inhalt:

gez. Vietinghoff

Internationale Bilder-
ausstellung im Kunstsaal
Kleykamp.

An das

Auswärtige Amt

B e r l i n .

30 II. 6. 2260

Notspende für Deutsche Kunst.

Berlin den 7. Februar 1923.

Euer Hochwohlgeboren.

Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, dass der Deutsche Gesandte im Haag, Baron Lucius von Stoecken mich durch Schreiben vom 1. Februar d. Js. davon in Kenntnis setzte, dass er dem Depot der "Notspende für Deutsche Kunst" aus den Erträgnissen eines Bazars in Ryswyk 10 Millionen Mark überwiesen hat. Diese Spende zur Linderung der Not der deutschen Intelligenz wird sicher auch von Ihnen lebhaft begrüßt und unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen besonders dankbar empfunden werden.

Ich werde mir erlauben, Euer Hochwohlgeboren demnächst zu einer Besprechung über schwebende Fragen der Notspende einzuladen.

Mit dem Ausdruck ausgezeichnete Hochachtung
für das Kuratorium der Notspende für deutsche Kunst

Prof. Dr. Waetzpohl
Geheimer Regierungsrat.

44

E. A. SEEMANN
VERLAGSBUCHHANDLUNG IN LEIPZIG

BANKKONTO: COMMERZ- UND PRIVAT-BANK, LEIPZIG, SCHILLERSTR. / POSTSCHECK: LEIPZIG 51951
TELEGRAMM-ADRESSE: SEEMANN LEIPZIG HOSPITALSTRASSE
FERNSPRECHER NR. 244

K/O

LEIPZIG, den 21.3.23.
HOSPITALSTR. 11a

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorffer!

Ich habe mir die Titelfrage, die wegen der Weiterarbeit des Herrn Professor Slevogt sofort gelöst werden muss, nochmals durch den Kopf gehen lassen. Wie ein schöner Einband so ist ja auch ein schöner Titel der Herold eines Buches!

Mein Vorschlag "Biographische Aufzeichnungen" ist nicht schlecht; aber er trägt noch einen Rest von schleppender Philologie in sich, er ist auch in seinem Klang nicht ganz menzelisch. Mein neuer Einfall lautet:

ADOLPH MENZEL
PERSONALIEN

Hfr: Pasquella

Dieser hat alle Qualitäten, die ein guter Titel haben soll: er hat etwas Anziehendes, nicht Alltägliches; er ist apart; er entspricht der Tatsache, weil es ja die Ausfüllung eines Bogens Personalakten ist; und schliesslich: er ist ganz im Geiste von Menzels Ausdrucksweise. Für die Gestaltung des zu druckenden Titelblattes lege ich einen Entwurf bei; Herr Professor Slevogt hätte für den Einband nur die drei Worte "Adolph Menzel. Personalien" zunehmen.

Ich hoffe, dass Ihnen mein Vorschlag gefällt und erwarte Ihre umgehende Nachricht, damit wir Herrn Professor Slevogt in Stand setzen, möglichst noch vor Ostern seine ganze Arbeit zu vollenden. Ich schreibe auch an ihn, um ihn zu bewegen, für den Ein-

/band

Blatt: ... 2 ... zum Schreiben an Herrn Professor A. Amersdorff, Berlin.

21.3.1923.

band möglichst etwas farbiges zu tuschen, was dann in Offset auf den Einband gebracht wird, so wie es bei anderen seiner Werke schon öfters mit grossem Glück geschehen ist. Bitte tun Sie mir den Gefallen, sobald Sie ihn sprechen, auf die Wichtigkeit eines schönen Einbandes ihn besonders hinzuweisen und ihn auch zu überreden, dass er für den Einband etwas farbiges aquarelliert.

Nun noch ein Wort über das Geschäftliche: durch den Wunsch des Herrn Professor Slevogt, der materiell über das hinausgeht, was ich in dem Vor-Gespräch mit Ihnen vorschlug und auch auf einer ganz anderen Art der Berechnung beruht, komme ich mit meinem Vorschlag an Sie (5% vom Ladenpreis jedes verkauften Exemplars) etwas ins Gedränge. Ich muss sehen, für Ihre Honorierung eine andere Form zu finden, die Ihnen aber keine Beeinträchtigung erscheinen darf. Was meinen Sie zu folgendem: Sie erhalten ein Honorar von insgesamt 2 Millionen Mark; davon 500 000 Mark bei Fertigstellung des Werkes und weitere je 500 000 Mark in Zwischenräumen von einem Monat, sodass Sie also binnen drei Monaten vom Ausgabetag ab die ganze Summe erhalten haben. Erwägt man, dass alles, was auf Abrechnung läuft, erst nach ziemlich geraumer Zeit zur Ausrechnung und Auszahlung kommt, während Sie hier das Geld rasch und ausserdem in einer risikolosen festen Summe bekommen: so habe ich das Gefühl, dass mein Vorschlag, der ja doch einen respektablen Betrag darstellt, annehmbar ist.

Im übrigen können wir in der nächsten Woche, wo ich Dienstag in Berlin sein werde, über alles noch einmal reden.

Die Reproduktion möchte ich in der hiesigen Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe vornehmen lassen, weil diese Anstalt jetzt kraft ihrer glänzenden Fachleute und der ausserordent-

/lichen

3 Herr
Slevogt
nimmt an
22. III. 23

lichen Sorgfalt der Herstellung für derartige Arbeiten an der Spitze steht. Da es sich um ein staatliches Institut handelt, kann doch wohl auch kein Bedenken bestehen, das Manuskript für die benötigte Zeit der Akademie in Gewahrsam zugeben. Am einfachsten wäre es wohl, wenn ich es bei meinem Besuche gleich mitnehme. Sobald die photographischen Aufnahmen gemacht sind, bringe ich es selbst oder eine andere geeignete Persönlichkeit wieder nach Berlin.

Ich schliesse in der Hoffnung, dass Sie von Ihrer Erkältung ganz genesen sein mögen und begrüße Sie als

Ihr ganz ergebenor

Anton Kirsting

Albrecht-Dürer-Verein, Nürnberg.

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe. Schriftführer: Hauptkonservator des Germanischen Museums Prof. Dr. Fritz Traugott Schulz. Schatzmeister: Karl Friedrich Sebald. Adresse für Schriftsachen: Friedrichstraße 52. Adresse für Ausstellungssendungen: Kunsthalle am Marienort. Adresse für Geldsendungen: Paniersplatz 9/III. Postscheckkonto 10360 Nürnberg. Fernruf des Schriftführers: 10233.

Es werden nur frei gemachte Ausstellungssendungen angenommen. — Die Annahme mit Nachnahme belasteter Ausstellungssendungen wird grundsätzlich verweigert. — Eine Haftung für Zusendungen an den Albrecht-Dürer-Verein wird nicht übernommen. — Sicherstellung derselben ist Sache der ausstellenden Künstler oder Absender. — Ausstellungssendungen im Möbelwagen sind zu vermeiden, da der Albrecht-Dürer-Verein die Kosten der Lagerung usw. nicht trägt und bei Rücksendungen nur für die einfache Fracht aufkommt. — Den Ausstellungssendungen ist genaues Verzeichnis mit Angaben der Titel, Technik und Verkaufspreise in zweimaliger Ausfertigung voranzuschicken. — Die Titel der Kunstwerke in den Verzeichnissen müssen gleichlautend auch an den Kunstwerken angebracht sein. — Den Verzeichnissen sind Angaben über Geburtsdatum und -Ort, den Bildungsgang usw. der ausstellenden Künstler beizufügen. — Als Verkaufspreise sind die Nettobeträge, die der Künstler usw. zu erhalten wünscht, anzugeben. Die Nettobeträge sind bindend, so lange keine ändernde Angabe vorliegt. Sind Verkaufsverhandlungen eingeleitet, so gelten die diesen zugrunde liegenden Preise. — Eine bindende Verpflichtung zur Innehaltung der vereinbarten Ausstellungszeiten wird nicht gewährleistet. — Reklamationen werden nur innerhalb der nächsten vierzehn Tage berücksichtigt. Frei eintreffende Ausstellungssendungen geben auch frei wieder zurück. — Der Albrecht-Dürer-Verein ist für Schäden, die an den zu seinen Ausstellungen einlaufenden Kunstgegenständen in der Zeit vom Augenblick der Anlieferung im Ausstellungsgebäude während einer Ausstellung daselbst, ferner während eines Weitertransportes ab Nürnberg bzw. dem Ausstellungsgebäude nach Nürnberg oder einem anderen Orte Deutschlands bis zum Augenblick der Übergabe an den nachfolgenden Kunstverein, Kunsthandlung, Künstler oder den jeweiligen Besitzer entstehen sollten, mit der Summe von 600.000 Mark versichert. — Die Feuergefahr während der Ausstellung ist mit 90.000 Mark gedeckt. — Der Albrecht-Dürer-Verein wird, insoweit ihm aus seinen Versicherungen ein Schadenersatz geleistet wird, diesen den Ausstellern bei Schadensfällen zukommen lassen. — Er selbst leistet keinerlei Schadenersatz. — Der Albrecht-Dürer-Verein behält sich grundsätzlich Auswahl oder Nichtausstellung der eingesandten Kunstwerke vor. — Verkäufe im Jahre 1922: 3,5 Millionen Mark.

Nr. 1183(1923).

Nürnberg, den 23. August 1923.

Betreff: Berliner Ausstellung Nürnberg 1923.

(Bei Antwortschreiben sind Nummern und Betreff stets anzugeben.
Briefe, denen kein Rückporto beigelegt ist, bleiben unbeantwortet.)

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Amersdorffer!

Ihre Bemerkungen über die beiden Kritiken im Fränkischen Kurier in Ihrem Schreiben an Herrn Prof. Dr. Schulz habe ich mit Interesse gelesen. Haben Sie dieselben schon einer dortigen Persönlichkeit gezeigt, etwa Herrn Scheffler? Wir müssen uns als ausstellender Verein natürlich gänzlich neutral verhalten.

Würde es nicht möglich sein, dahin zu wirken, dass sämtliche Preise der ausgestellten Kunstwerke etwas zurückgesetzt werden? Das Interesse ist ausserordentlich gross, aber die Preise erschrecken doch stets, wenn man Sie in Papiermark umsetzt. Vielleicht gelingt es Ihnen, dies doch wenigstens bei dem einen oder anderen Künstler zu erreichen. Die starke Geldentwertung hat unseren ganzen Verkaufsbetrieb ins Stocken gebracht.

Unter diesen Umständen zweifle ich sehr daran, dass wir von Professor XXXX Gerstel etwas verkaufen werden.

Unsere Transportrechnung haben wir bereits bezahlt. Auch mir will es wenig rätlich erscheinen, die Frage der Erhebung von Ersatzansprüchen ernstlich zu diskutieren. Wir wollen darum lieber Ihrem Rat folgen.

Die künstlerisch bedeutendsten Künstlerkorporationen hier am Ort sind:
Die Nürnberger Kunstgenossenschaft (Vors. Prof. Philipp Kittler).
Die Nürnberger Secession (Vors. Prof. Ludwig Ruff).
Die Vereinigung Nürnberger Künstler und Kunsthandwerker (Vors. Maler Hugo Kraus).

Über das Bildnis des Freiburger Arztes Schiller von Herdern wird Ihnen Herr Professor Dr. Schulz gesonderte Auskunft erteilen. Ihm ist das Bild nicht bekannt. Er muss sich also zunächst selbst informieren.

Mit höflichen Empfehlungen bin ich Ihr sehr ergebenor

L. Luppe
Oberbürgermeister.

Gedächtnis

Berlin, den 25. Jan. 73.

47
J 26 I

Herrn Professor Dr. G. G. G. G.

Auftrag ist mir
Ihre meine freigelegte Glück.
Wünsche für Ihre freigelegte Glück.
Ich aufzufassen, in der Ver-
einstimmung mit der Meinung, daß ein
ausgesprochen Glückwunsch von mir
kommt.

Mein freigelegte Glückwunsch ist
in der Zeit, in der ich die Freilegung
für die Freilegung der Freilegung, was ich in
meiner Freilegung Freilegung der Freilegung,
Freilegung der Freilegung. Die Freilegung
an die Freilegung Freilegung der Freilegung
meine Freilegung Freilegung der Freilegung,
meine Freilegung - das ist meine Freilegung
Freilegung der Freilegung, Glück me-

Man. — mich so sehr auf meine
Küchenspit in die Lagen der Küchens-
haltung zu bringen, die mir so sehr
seit zu verpöblicher Tätigkeit lieb.

Mein Herr, sehr geehrter Herr
Gepunkt, und sehr sehr sehr in
meinem besten Interesse, bitte ich
dieses Briefe zu schreiben! Der
Freund

in äußerster Eile

ganz erhaben

Am Ende

[Faint, mostly illegible handwritten text, possibly a signature or a note.]

Abschrift.

Berlin, den 27. Juni 1923

- Zu F 1 J Nr. 1618/23 -

Dem Herrn Oberstaatsanwalt b. L. G. III

z. Hd. des Herrn Staatsanwalts Dr. Karo

Berlin

mit Akten und einer gerahmten Zeichnung ergehenst zurückgesandt.

Die Absicht einer Fälschung liegt bei der Zeichnung „Sportsmann“ m. E. vor, denn die Signatur M. Liebermann zeigt entschieden das Bedenken, Max Liebermanns echte Signatur nachzuahmen und die Zeichnung damit als eine von dem bekannten Meister herrührende Originalarbeit erscheinen zu lassen. Der evtl. Einwand, die Zeichnung stamme von irgend einem anderen Liebermann und die Ähnlichkeit der Signatur sei nur eine zufällige, könnte kaum ernsthaft genommen werden, denn es gibt meines Wissens keinen zweiten Künstler M. Liebermann. Die Zeichnung kopiert zwar keine bestimmte Arbeit Max Liebermanns, von dem eine ähnliche Zeichnung nicht existiert. Max Liebermann hat aber mancherlei Sportdarstellungen gemalt z. B. Polo-spieler. Die Darstellung auf der gefälschten Zeichnung ist also Max Liebermanns Arbeiten immerhin stofflich einigermaßen verwandt. Auch dieser Umstand weist auf die Absicht einer Täuschung hin.

Um zu verhüten, daß die künstlerisch wertlose Zeichnung weiterhin noch im Handel auftaucht, scheint es mir dringend erwünscht ihre Einziehung im objektiven Verfahren herbeizuführen. Ein entsprechender Antrag des Herrn Professors Max Liebermann ist hier beigelegt.

gez. Dr. Amersdorffer

49
Hauptmann von Prof. Frensdorffs
Untersuchung, da ich nicht ganz
zufrieden, mit dem vor. Bericht, dass
erhalten ist dem Generalen an die
Königliche Post und die Postamt
aufgefordert, in der Sache, was ich
Bemerkungen über den Fall zu
zu machen. Ursache: Prof. Frensdorff
sowie dessen Arbeit in der Sache
an der Revision der Ablassung
des Charles von der Postamt
da es nicht die Ablassung
ist, nicht richtig - das ist die Sache

Das vorblanckhafte, gütlich geführte
Verständnis, das Sie in mir zu
zeigen haben, ist für mich eine
Freude und eine Verpflichtung, die ich
nur durch die Fortsetzung der
Arbeit zu erfüllen suche. Ich danke
Ihnen sehr für die baldige Begelei-
tung. Mit herzlichen Grüßen
bleibe ich,
Ihr ergebener
Herrn Senator Professor Dr. Amersdorffer,
Berlin,
Pariser Platz 4.

Albrecht-Dürer-Verein Nürnberg

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe / Schriftführer: Hauptkonservator des Germanischen Museums
Prof. Dr. Fritz Traugott Schulz / Schatzmeister: Karl Friedrich Sebald / Adresse für Schriftsachen: Friedrichstraße 52/II
Adresse für Ausstellungsendungen: Kunsthalle am Marienort / Adresse für Geldsendungen: Paniersplatz 9/III
Postcheckkonto: 10360 Nürnberg / Fernruf des Schriftführers: 10233 / Fernruf der Kunsthalle: 10070

Nr. 1069 (1924).

Betreff: Berlin, Herbstausstellung 1924.

Nürnberg, den 17. Sept. 1924.

(Bei Antwortschreiben sind Nummern und Betreff
anzugeben. Anschriften, denen kein Rückporto
beigefügt ist, bleiben unbeantwortet.)

S. Hochwohlgeboren

Herrn Senator Professor Dr. Amersdorffer,

Berlin,
Pariser Platz 4.

Euer Hochwohlgeboren !

Durch Ihre letzten freundlichen Zeilen haben Sie mir eine
grosse Freude bereitet. Ich danke Ihnen aufrichtig für das lebenswürdige u.
aufopfernde Interesse, das Sie uns entgegenbringen. Es ist mir eine grosse
Beruhigung, dass die geplante Ausstellung dank Ihrer gütigen Mitwirkung nun
doch zustande kommt. Es wäre auch recht fatal gewesen, wenn es nicht der Fall
gewesen wäre. Da Sie alles bereits vorbereitet und schon an die beteiligten
Künstler geschrieben haben, so wird es wohl möglich sein, dass die durch Son-
dersammlungen von Ulrich Hübner etc. ergänzte Kollektion allerspätstens in
den letzten Tagen dieses oder in den ersten Tagen des nächsten Monats bei uns
eintrifft. Haben Sie für alle Ihre Bemühungen vielfältigen Dank!

Mit den besten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Oberbürgermeister.

Der Albrecht-Dürer-Verein veranstaltet nur Ausstellungen auf Grund zuvor getroffener Vereinbarungen und nach Maßgabe nachstehender Bedingungen.
Abänderungen dieser Bedingungen gelten nur, wenn sie schriftlich erfolgen. Nicht angemeldete oder nicht ausdrücklich gewünschte oder mit Nachnahme
belastete Aufendungen gehen auf Kosten der Einsender zurück. Es werden nur freigemachte Ausstellungsendungen angenommen. Der Albrecht-Dürer-
Verein trägt nur die einfache Fracht der Rücksendungen. Den Ausstellungsendungen sind genaue Verzeichnisse mit Angaben der Titel, Technik, Größen
und der gewünschten Nettopreise voranzuschicken. Titel und Name der Aussteller müssen gleichlautend auch an den Kunstwerken selbst angebracht sein.
Sind Verkaufverhandlungen eingeleitet, so gelten bei nachträglichen Änderungen der Preisangaben die bei Beginn der Verkaufverhandlungen maßgebenden
Preise. Eine bindende Verpflichtung zur Innehaltung der vereinbarten Ausstellungsenden wird nicht gewährleistet. Reklamationen, die nicht unverzüglich
erfolgen, können nicht beachtet werden. Der Albrecht-Dürer-Verein übernimmt weder eine Haftung noch eine Sicherstellung für die Transporte, die Aufbewahrung
oder Verladung, noch aus sonstigem Grunde. Der Albrecht-Dürer-Verein behält sich grundsätzlich Auswahl oder Nichtausstellung der eingesandten Kunstwerke vor.

Albrecht Dürer Verein Nürnberg

Voritzender: Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe / Schriftführer: Hauptkonservator des Germanischen Museums
Prof. Dr. Fritz Traugott Schulz / Schatzmeister: Karl Friedrich Sebold / Adresse für Schriftfachen: Friedrichstraße 52/II
Adresse für Ausstellungsforderungen: Kunsthalle am Marienort / Adresse für Geldforderungen: Pantersplatz 9/III
Postcheckkonto: 10360 Nürnberg / Fernruf des Schriftführers: 10233 / Fernruf der Kunsthalle: 10070

Nr. 993-994 (1926).

Betreff: Berlin, Ausstellung älterer und neuerer Berliner Kunst, Nürnberg 1926. Nürnberg, den 16. Juni 1926.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Professor Dr. Mackowsky,

Berlin.

Schinkelplatz 6 Bildnissammlg. der Nationalgalerie.

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Senator Professor Dr. Ammersdorffer,

Berlin.

Pariser Platz Akad. der Künste.

Hochgeehrte Herren!

Auf Grund des Berichtes des Herrn Professors Dr. Schulz, der Sie in meinem Auftrag zu einer eingehenden Rücksprache in Sachen unserer Berliner Ausstellung besucht hat, gestatte ich mir, nachstehende Leitsätze aufzustellen und folgende Anregungen zu geben Bezw. Bitten zu stellen:

1. Die Ausstellung gliedert sich in eine ältere Abteilung, welche die Zeitspanne etwa von 1820 bis etwa 1870 umfasst, und in eine neuere Abteilung.
2. Die ältere Abteilung wird von Herrn Professor Dr. Mackowsky, die neuere Abteilung von Herrn Senator Professor Dr. Ammersdorffer zusammengestellt.
3. Herr Senator Professor Dr. Ammersdorffer hat sich damit einverstanden

Albrecht Dürer Verein Nürnberg

erklärt, dass Herr Professor Dr. Mackowsky zur Ergänzung der älteren Abteilung eine Auswahl aus dem der Akademie der Künste, gehörigen Bestände an Zeichnungen, insbesondere von Schadow und Blechen, trifft.

4. Professor Julius Jacob soll mit einschlägigen älteren Arbeiten in der älteren Abteilung und mit neueren Arbeiten in der neueren Abteilung vertreten sein. Die beiden Herren werden gebeten, dieserhalb miteinander Fühlung zu nehmen.

5. Die Auswahl geeignet erscheinender Arbeiten von Heinrich Hübner bleibt Herrn Senator Professor Dr. Amersdorffer vorbehalten.

6. Franz Skarbina wird, soweit einschlägig, der älteren Abteilung zugeordnet.

7. Herr Senator Professor Dr. Amersdorffer wird gebeten, baldmöglichst mitzuteilen, wieviel Rahmen und welche Grössen für die Zeichnungen etc. der neueren Abteilung benötigt werden, damit diese noch rechtzeitig angefertigt werden können.

8. Herr Professor Dr. Mackowsky wird gebeten, für die Zeichnungen etc. der älteren Abteilung möglichst viele Rahmen aus dem Besitz der Nationalgalerie zur Verfügung zu stellen. Eine dahin zielende Bitte wird an Herrn Geheimrat Dr. Justi noch eigens ergehen.

9. Herr Professor Dr. Mackowsky wird gebeten, seinerseits Schritte zu tun, um die drei Bilder von Franz Krüger in der Frühjahrsausstellung der Akademie (Kat. Nr. 10.-12) von den Besitzern zur Verfügung gestellt zu erhalten.



Albrecht Dürer Verein Nürnberg

Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe / Schriftführer: Hauptkonservator des Germanischen Museums Prof. Dr. Fritz Traugott Schulz / Schatzmeister: Karl Friedrich Sebald / Adresse für Schriftsachen: Friedrichstraße 52/II
Adresse für Ausstellungsforderungen: Kunsthalle am Marienort / Adresse für Geldsendungen: Paniersplatz 9/III
Postcheckkonto: 10360 Nürnberg / Fernruf des Schriftführers: 10233 / Fernruf der Kunsthalle: 10070

Nr. 993-994 (1926).

Betreff: Berlin, Ausstellung älterer und neuerer Berliner Kunst, Nürnberg 1926. Nürnberg, den 16. Juni 1926.

Blatt II.

10. Antrag zur Verfügungstellung der beiden Bilder "Aufbahrung der Mäzgefallenen" und Hofgesellschaft" von Adolf von Menzel wird von uns gestellt werden.

11. Antrag zur Verfügungstellung des im Besitz von Frau Lilly Kersten in Hirschberg befindlichen Kinderbildes der Emma Hübner von Julius Hübner (zurzeit bei Richter in Dresden) wird von uns gestellt werden.

12. Ich werde wegen der, der Stadt Berlin gehörigen, von Herrn Professor Dr. Mackowsky für die ältere Abteilung benötigten Kunstwerke erneut bei Herrn Oberbürgermeister Bösa vorstellig werden. Auch an Herrn Dr. Stengel werde ich mich in der gleichen Angelegenheit wenden.

13. Den Transport besorgt die Berliner Speditionsfirma Marzillier & Co. Er erfolgt in einem Möbelwagen. Es erscheint dringend erwünscht, dass die Einladung der Kunstwerke Samstag, den 26. Juni, erfolgen kann. Die Firma Marzillier & Co. ist gebeten worden, zunächst bei der Akademie der Künste und alsdann bei der Bildnissammlung der Nationalgalerie vorzufahren.

14. Die Herstellung des Ausstellungskataloges hat das Kunstarchiv, dortselbst, W 35., Am Karlsbad 22, auf seine Kosten übernommen. Der Katalog gliedert sich in eine ältere und in eine neuere Abteilung. Herr Professor Dr. Mackowsky wird gebeten, das Vorwort und den Text für die ältere Abteilung zu schreiben.

Dr. Ammersdorffer

X An Herrn Senator Dr. Ammersdorffer ergeht die Bitte, Vorwort und Text für die neuere Abteilung zu schreiben. Für jede Abteilung ist je ein Bogen Abbildungen vorgesehen. Beide Herren werden freundlichst gebeten, sich dieserhalb mit dem Leiter des Kunsterchivs Herrn Diehl ins Benehmen zu setzen. Ich werde meinerseits dem Katalog ein allgemein gehaltenes Vorwort voranstellen und bitte höflichst um Bekanntgabe der in diesem zu berücksichtigenden Wünsche und um Bezeichnung der Persönlichkeiten, Behörden etc. die genannt werden müssen.

X 15. Die Hängung und Einrichtung der Ausstellung erfolgt durch den Albrecht Dürer-Verein (Professor Dr. Schulz) Herr Professor Dr. Mackowsky wird gebeten, die ungefähre Zeitfolge der in der älteren Abteilung vertretenen Künstler und deren gruppenweise Zusammengehörigkeit alsbald nach Abgang des Transportes bekannt zu geben. Herr Senator Professor Dr. Ammersdorffer wird gebeten, seine Wünsche bezüglich der Gruppierung gleichfalls mitzuteilen.

X 16. An beide Herren wird Einladung zur Eröffnung der Ausstellung ergehen. Es erscheint erwünscht, dass jeder der beiden Herren einige kurze einleitende Worte spricht.

X 17. Ich halte es für dringend erforderlich, dass auch die Herren Professor Dr. Liebermann und Geheimrat Dr. Justi zur Eröffnung eingeladen werden.

18. Ich bitte um Bekanntgabe der sonst noch einzuladenden Persönlichkeiten.

Mit der lebhaften Versicherung meiner ganz besonderen

Hochachtung bin ich Euer Hochwohlgeboren
sehr ergebener

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg,
Vorsitzender des Albrecht Dürer-Vereins.

J. Bruckmann A.-G.
Verlagsabteilung
Telegraphische Adressen: Verlagshaus
Bruckmann / Fernsprecher 61001

19. Juli 1924
München, am
Nymphenburgerstraße 86

Herrn Professor Dr. A m e r s d o r f f e r

B e r l i n
Akademie der Künste, Pariserpl.

Sehr geehrter Herr Professor,

Sie denken zweifellos, daß die Blechensache bei mir in Vergessenheit geraten ist. Das ist nun nicht der Fall, aber ich bin seit meiner damaligen Reise sehr wenig in München gewesen, und bin deshalb nicht dazugekommen, auf Grund von Kalkulationen die Dinge im einzelnen zu prüfen.

Unsere technische Anstalt sagt mir, daß es nicht möglich ist, genaue Kalkulationen für die in Aussicht genommenen Farbenlichtdrucke anzustellen ohne die Gemälde hier zu haben, weil ausschlaggebend für die Kalkulation die Zahl der Farben ist, die man für die Reproduktion jedes einzelnen Bildes braucht. Ich bin nun auf Grund von Erfahrungen davon ausgegangen, mit 6 Farben zu rechnen; da ein erstklassiges Resultat erreicht werden soll, glaube ich nicht, daß man billiger wird durchkommen können.

Das gibt nun leider eine Kalkulation, die mir, wie ich gestehe, den Mut genommen hat, diese Blechenpublikation jetzt zu unternehmen. Ich komme auf einen Verkaufspreis von 200 - 250 M. und bei einem solchen Ladenpreis wage ich nicht, das Werk heute, wo die Verkaufsstockung eine so ungemein große und die Nachfrage nach teuren Werken eine so kleine geworden ist, zu machen. Vor

2 oder 3 Jahren, da ein Buch, um abgesetzt zu werden, nicht kostspielig genug sein konnte, wären die Verhältnisse wesentlich anders gewesen, das hat sich aber heute, und wie ich glaube für längere Zeit, so geändert, daß mir die Ausgabe zu riskiert erscheint. Das Sortiment hat nicht die Mittel, solche kostspielige Publikationen auf Lager zu nehmen; hat der Buchhändler das Werk aber nicht auf Lager und kann er es nicht immer vorzeigen, so wird es auch nicht verkauft.

Ich bedaure sehr, daß die Verhältnisse mich zu dieser Ablehnung zwingen, und ich wünsche, daß diese Ablehnung zunächst nur eine vorläufige zu sein brauchte und daß wir vielleicht doch in absehbarer Zeit die Möglichkeit sehen, den an sich sehr schönen Plan zu verwirklichen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

F. BRUCKMANN A.-G.

Nichtraub

Postkarte



Gern

Professor Amersdorffer

*Ersten händigen Vorkauf der Oktobermin
der Kämpfer*

Berlin.

Pariserplatz 4



54

Akademische Hochschule für die bildenden Künste
zu Berlin in Charlottenburg.

Charlottenburg, den 2. 9. 1924.
Hardenbergstrasse 33.

Ihrer hochzuverehrv. Professur.

Der Herr Dr. Lenz war im ungefähr 14 Jahren von der Kaiser-
zinnstichterei übernommen in die Druckerei des Herrn Lenz
am 30. 8. und war in dem ganz wachsenden Betrieb, der
auf ein Lötwerk von Joh. Christoph Frisch, in der gemeinsamen
Druckerei, sich nicht befindet. Der Herr ist ein sehr
ausgezeichnet mit dem Namen "Frisch" von Carl Wichmann
1815.

Hochachtungsvoll
Karl Holznerland
Bibliotheksdirektor.

55

Hildesheim, 8. VII. 1924

Vereinigte 8

Hochzuverehrv. Herr Doktor!

Ich freue mich, Ihre Anwesenheit zu erfahren.

Im 18. Jahrh. haben in Hildesheim mehrere prächtige
Prätorien in langen Jahren den. Die beiden von Sie beauftragt
sich in Schloss Födes b. Hildesheim in Besitz des Dom-
kapitulars Moritz Joh. v. Braubach. Sie wurde 1859 in Hildesheim
versteigert. Literatur: F. W. Basilius v. Rammstein,
Beschreibung des Hildesheimer - Schlosses v. Braubach,
Hildesheim 1792. - Födes von J. J. Roland (Marquis de Lamoignon),
Göttingen 1797. - Comte de Braubach, Catalogue de la Galerie
de Looze. Cöln 1808.

Der Tradition nach soll auch in Besitz des Kammerrats
(am Reich. Krieg, Aug. d. E. v. J. Busch, der selbst aus-
gezeichneten Künstler von (s. Thieme - Becker!), sich eine
x 1742 - 1814) erhebliche Kunstsammlung befunden haben.

Das Kamee ist hierüber
 nichts in der Zeitung
 eingez. ~~Dr. H. Dr. H.~~
 Endlich hat sich das Kamee
 Fest. Will. de la Tour (1762-
 1826) als Kunstwerk
 bekannt. Aber auch die
 Geschichte ist keine Literatur.
 Eine bestimmte, wiederholte
 Bekanntschaft mit der
 ich mich leider nicht bekenne
 (in der Geschichte) war
 ich mich das Bild sehr genau
 hin und her.
 Auf der letzten Seite
 steht das Kamee von
 H. Dr. H.

Postkarte.



Herr Dr. Winkler
 Bibliothek d. Stadt. Mus.

Berlin C. 2

Altes Museum

Hildesheim, 3. 8. 24.

Vierhundert.

Hochachtungsvoll Herr Professor!

In der ersten Hälfte des Jahres 1824 ist auf Anweisung
 von Herrn Dr. Winkler ein Bild in der Akademie von, das die
 selbst herbeizieh, das die ich jedoch das Bild, das nach dem
 Bild auf der Rückseite aus Hildesheim stammen muss, ansehe.
 Die Fülle des Bildes selbst ist mir nicht, kannte aber hier
 alle Bemerkungen über seinen Ursprung u. Bedeutung nicht. Ich
 in Erfahrung bringen.
 Mein Name ist, Herr Prof. Dr. Hildesheim - Hannover (Techn.
 Hochschule) schon früher einen ähnlichen oder den selben Bild,
 in Hildesheim gehabt hat. Willen Sie haben diesen Bild
 ein Kamee, das ich als ein Kamee u. Sie fragen bei ihm
 einmal an! - Mit sehr vielen Hochachtung
 Ihr ergebener H. Dr. H.

Postkarte.



Herrn Professor Amersdorff
Akademie der Künste

Berlin
Pariser Platz

Bibliothek
der
Königlichen Museen.

Berlin C. 2, den 8. 8. 1914
Lustgarten.

Sehr geehrter Herr Professor,

Beiliegende Karte enthält einige Auf-
schnitte über Kilbscheimer Privatraum,
Lungen der 18. Jh. Die Karte dem jüngeren
Herrn Dreyer in Aussicht gestellt, dass
er sich das Bild einmal ansehen dürfe,
das das Büch. Etikett aus der Reichs-
karte trägt. Er darf doch!

Mit ergebensten Empfehlungen

F. Winkler.

3.3. Firenze (Gita 49) Via Marignolle 12

13. Okt. 1914

Sehr geehrter Herr Prof. Ammannsdorfer

Als Souvenir den 11. d. Mt. sende
ich Herrn Präsident Prof. M. Lokenauer eine
(antike) in der einengedruckten Karte
bis 15. November d. J. — Ich danke sehr, dass
Ihr mir der beiliegenden Karte an den
Herrn Minister selbst die Aufnahme meines Namens
an Rom durch Ihre Hände geschehen ist.

Ich habe in der letzten Nummer mit
einer sehr hübschen Karte versehen, will aber nicht
versäumen Ihnen auszuweisen, dass wir diese
Karte in der letzten Nummer mit meiner Karte sehr
speziell ist. Trotzdem wurde ich nicht anders
denn, da der ganze Sommer hindurch von Früh-
jahr an ohnehin die politische Lage in
für die Karte der deutschen Expeditionen und
plötzlich kommt eine wichtige Nachricht wegen
günstiger Lage aller Mächte. Nachdem wir
mit dem seit 1918 ganze 6 Jahre Frieden haben,
so stellt sich Helios schon auf sein Recht in der
Voraussetzung meines Besitzes. Ich versuche nun
mit dem Inhalt in Rom auch noch dasjenige aufzu-
nehmen. Nach dem 20. d. Mt. soll die Sitzung sein.
Mein Umwelt muss nach weiteren Material haben
über den realen wie über den idealen Zustand
jüngster meines Besitzes der durch den Krieg und
12 jährige Verhaftung sehr viel herunterge-
bracht ist in Italien und Land. — So sind

Wir, meine Frau und ich, weitere Krigsoffer, die Rühm-
 lichkeit haben wir durch die Tapferkeit unser Vorfahren
 verloren und die Reichthümer, die wir als Erbschaft
 dessen geblieben, was das Reich uns als Entschädigung
 hätte geben sollen. So andern uns Opfer zu sein und
 dem Staat nicht nur real tragen, sondern auch die
 Ehre. Für meine Frau und mich giebt es nur die
 eine Hoffnung, wieder in mein Reich zu eintreten
 und falls es mir nicht gelingt - stehen meine Frau
 und Kinder bei meinem Tod gänzlich ohne da.
 Deswegen werden Sie begreifen wie Thätig ich sein muß.
 Und die Rückgabe in Besitz zu bringen.
 Wenn ich das thue, so könnte ich auch wieder
 meine ganze künstlerische Thätigkeit aufnehmen -
 nämlich ererbte Kunstausstattungen in Plastik,
 Malerei u. Graphik herzu stellen. Es kann auch nicht
 das ich Intendant des Herrn Ministers sein, das ich
 Graphischer Leiter bin - sondern das deutsche Reich
 speziell für Berlin wirkliche Kunstwerke produ-
 ziren, die den abgeklärten Charakter des Kaiserthums
 etc. tragen. Wenn ich nun bis zum 15. Nov. fort-
 bleibe so will ich dieses tags in. Denn ich gehe
 davon aus, daß eine Frau wenn ich nach
 dem Jünglingsverweilen in Besitz in die Kunst
 meine Atelier auch talentierte Schüler meiner
 Akademie bringen könnte. Es dauert mich Alles so
 rasch lange bis zu einem Erfolg.

rasent lange bis zu einem Erfolg. Habe ich inzwischen noch die Liebeswürdigkeit
 entweder im Reglementbuch oder telefonisch
 zu betonen, das ist nicht sehr erhellend. In
 dieser Versammlung und wie es sein mag
 ist meine Mission für zu klein. Hoffentlich
 wird es zu meiner verzweifelte Lage.

Ich bin sehr dankbar für Ihre persönliche Befürwortung
 und hoffe, dass Sie den Herrn Präsidenten noch mehr anregt
 ist und kollegialen Gruß Ihr sehr ergebener

Dr. who ordered
J. M. Feyer

Berlin 1 Aug. 1924.⁵⁹
 Sehr geehrter Herr Prof.
 Dass die letzte Ehrung
 meines Mannes in so
 wunderbarer Weise in der
 Academie stattfand,
 hat mich tief gerührt.
 Es ist mir bekannt, dass

Sie hauptsächlich die
Veranlassung dazu geben
und ich danke Ihnen von
ganzen Herzen.

Ihre ergebene
Greta Sussner

Freudenberg Ostell.

Sehr geehrter Herr Professor -

25. VIII. 22

Sehr geehrter Herr Professor -

Mit ist mir die Abschiedsbrief
aus dem einen typographisch richtig
ist das. Mit ist demnach, freundlich
persönlich werden. Ich bin mir in vorigen
schriftlich mitgeteilt haben in einem Brief, die alles
dient mich dem Abschied der freundschaft in einem
persönlich Brief, ist ist persönlich eine freundschaft
behalten werden", so ungenügend ist es, ist es ungenügend
ist ist dieses Brief. freundlich erhalten werden.
Mit mir vorigen Brief sind genügend werden ist.
In freundschaft Ihre treue
Greta Sussner

Ihre ergebene
Greta Sussner

Sehr geehrter Herr Professor
Ich glaube, mit können auch in
diesem Jahr nicht kommen. Auch 1923
Bilder möglichst zu erhalten werden.
Allen

Ja, aber ich möchte die
freundschaft nicht nur
Worte mit ganz persönlichen
Gründen. Wollen Sie es bitte
sagen?

musste von der Frage, wie diese erste Vorführung deutscher Kulturgutes im Auslande nach dem Kriege gewirkt hat, ausgehen.

Blank 18/19
{ Von solchen Erwägungen aus, kann ich nicht verhehlen, dass mich der Bericht, von dem Sie mir freundlichst in Abschrift Kenntnis gegeben haben, recht enttäuscht hat. Nach einem Standpunkt, von dem er ^{aus} verfasst ist, suche ich vergebens; er hat überhaupt keinen und der Horizont, der die kurzen - für eine immerhin wichtige Sache verzweifelt kurz^{en} - Ausführungen umspannt, ist ein unglaublich enger. Von allem, was man gern erfahren möchte, sagt der Bericht ^{so gut wie} fast nichts. Er führt ^{ganzlich für jemanden, der auf} in schwer verständlicher Naivität Tatsachen auf, u. a. die überraschende Tatsache, dass in Rom eine internationale Kunstausstellung stattfindet, an der sich auch Deutschland usw. beteiligt hat - die uns allen sattsam bekannt ist. Ueber ^{hinter} mein Arrangement und die Ausstattung des Saales schweigt sich der Bericht aus. Vielleicht wirkt hier die Miththeranziehung des Herrn Pallenberg noch etwas nach? Dann folgt in dem Bericht eine Kritik der Zusammenstellung der Kunstwerke, noch dazu eine Kritik ^{aus} partikulärer Art; ^{ganz} wieder einmal echt deutsch. Und diese Kritik, die eigentlich den Kern des Berichtes ausmacht, ist leicht zurückzuweisen, denn es ist durchaus unzutreffend, dass die süddeutsche Kunst fast gänzlich fehlt. Ich habe, woraus ich gar keinen Hehl mache, und was ich gern vertreten, die deutsche Kollektion in ihrem Hauptteil zusammengestellt. Nun habe ich zwar gar keine Veranlassung zum Partikularismus, aber ich ^{kann} ~~komme~~ als Süddeutscher wohl auch sicher nicht ~~mit Recht~~ ^{kommen} in den Verdacht, die süddeutsche Kunst bei der Zusammenstellung vernachlässigt zu haben. Ich habe im Gegenteil ^{durchaus} sehr bewusst darauf hingewirkt, dass neben den bedeutendsten norddeutschen Künstlern auch die süddeutschen nach Möglichkeit vertreten sind, schon bei der Aufstellung der Künstlerliste, für die ich ^{ja} wie Sie ^{ja} wissen, die ersten Vorschläge gemacht habe, eben-

Bulles, den 15. Januar 24

Sehr verehrter Herr Sievers!

Die deutschen Zeitungen haben ^{bisher} wenig über die römische Ausstellung ^{gebracht}. In der Hauptsache ^{brachte} nur die Notiz, dass die deutsche Abteilung ~~sehr~~ wohlwollend von der Presse besprochen worden sei und dass neben ihr nur noch die ^{an} Schweiz in künstlerischer Qualität in Betracht kommen ~~kann~~. Ferner dass Mussolini über den Kokoschka ^{seinen Lärm} in schallendes Gelächter ^{ausgebrochen} sei. Das war nicht viel, wenn auch ~~immerhin~~ etwas. Deste gespannter ~~war~~ ich auf dem offiziellen Bericht aus Rom, der ja Auskunft über alles, was zu wissen erwünscht wäre, bringen musste, und ich ~~gestehe~~ Ihnen, dass ich recht neugierig darauf war auf dass, was der Herr Kulturreferent der Villa Welonsky zu unserem Unternehmen und seinem Ergebnis zu sagen hatte. Wir wollen ja daraus lernen für ähnliche Veranstaltungen in der Zukunft. Als erste offizielle Beteiligung Deutschlands an einer grossen internationalen Ausstellung nach dem Kriege ist ja diese Ausstellung für die deutsche Kunst von einer Wichtigkeit. Was ich von dem Bericht ^{erwartet} hatte, dass wären genaue Mitteilungen über die Aufnahme, die die Ausstellung bei Kunstfreunden und Künstlern, in der Presse, und in der sonstigen ~~grossen Öffentlichkeit~~, ferner bei den in Rom lebenden Deutschen, auch bei den dortigen unvoreingenommenen Ausländern gefunden hat. Wie der deutsche Saal im Rahmen ^{der Ausstellungsgaube} der gesamten Ausstellung steht, auch das zu hören, wäre mir sehr interessant; die Ausstellung war ja noch ganz im Anfangstadium, als ich Rom verliess. Von der "grossen Halle", in der die deutsche Abteilung untergebracht ist, sprach eine deutsche Pressenotiz; die gewählte architektonische Aufmachung der Ausstellung scheint also doch im Ensemble des Ganzen schon äusserlich etwas hervorstechen. Der Standpunkt für einen solchen ~~von Rom aus zu erwartenden Bericht~~ war also ^{schon leicht zu finden} leicht zu finden. Er musste

Trotz der ungenügenden Aufklärung für die deutsche Kunstwelt in der Zukunft war.

so bei der Gewinnung der Bilder. ^{z. B.} habe ich mich, als v. Zügel-München die Beteiligung ablehnte, mit Erfolg bemüht, aus Berliner Privatbesitz ein importantes Bild von ihm zu erhalten. So unsympathisch mir das Operieren mit Zahlen in künstlerischen Dingen ist, muss ich hier doch eine kleine Statistik aufmachen, aus der sich die Unrichtigkeit der Behauptung der Botschaft ~~evident~~ ergibt. Von den 48 Bildern und 16 Plastiken der Kollektion ziehe ich zunächst die 6 retrospektiven Gemälde ab, wobei ich den frühen Liebermann ⁽¹⁸⁸³⁾ als retrospektives Bild mitrechne (unverständlich ist mir, dass die Botschaft in Rom ^{Stuck} zu den Retrospektiven rechnet!) Es bleiben also 42 Bilder und 16 Plastiken. Aus diesen stammen von süddeutschen Künstlern:

von Slevogt	6	Malerei
von Stuck	1	
von Caspar	1	
von Caspar-Filser	2	
von Zügel	1	
Franz Marc	3	
Hofer	1	(stammt aus Karlsruhe)
Purrmann	2	(stammt aus Speyer a/Rh)
also zusammen	17	Bilder süddeutscher Künstler

Von Bildhauern:

von Wackerle	2	Malerei
von Scharff	1	
mithin	3	Plastiken von süddeutschen Bildhauern.

Die Vertretung der süddeutschen Kunst mit 17 Bildern von 42 und 3 Plastiken von 16, kann wohl als eine ~~zum mindesten~~ angemessene bezeichnet werden und von einem fast gänzlichen Fehlen der süddeutschen Kunst ist keine Rede.

Gewiss hätte der eine oder andere süddeutsche Künstler noch vertreten sein können. Die namhaftesten sind alle eingeladen worden und es ist z. B. v. Habermanns/Schuld, dass er die Beschickung abgelehnt hat. Welche süddeutschen Künstler könnte ~~sonst~~ die Botschaft ^{auftrug} nennen, die auf dem Niveau von Liebermann, ^{Brühl, Kopp} Slevogt, Hübner, Kokoschka, Zügel ^{2/1} stehen.

63
stehe und ~~die fehlen~~. ^{bei der Aufstellung in Betracht kommen} Ich wäre neugierig darauf, zu hören, wer als noch in Betracht kommend angeführt werden könnte! Eventuell Bleuer, Pankok usw. Dann hätten wir auch aus Norddeutschland noch viele beteiligen müssen und schliesslich ist der Raum eines Saales nicht dehnbar.

Es ist leicht gesagt, dass bei einer derartigen Veranstaltung ein vollständiges Bild der deutschen Kunst gegeben werden soll. Dies auszuführen ist aber schwer, wenn nicht unmöglich. Man stelle den Herren in Rom einen Plan der Ausstellungssäle zur Verfügung und sie mögen freundlichst eine Vertretung der gesamten deutschen Kunst einzeichnen! Wie der Praktiker weiss, ist schliesslich jede Ausstellung ein Kompromiss. Die Hauptsache ist, dass das Gesamtniveau gut ist, denn in der Kunst gibt es keine andere vernünftige Erwägung als die der Qualität. Was und von wem ausgestellt wird, ist im Grunde genommen nicht so wichtig.

Dass Max Liebermann in der ^{Kollektion} Ausstellung etwas dominiert, ist richtig, aber sicher kein Schaden für die Ausstellung. Liebermann war eben selbst bei der Organisation der Ausstellung beteiligt und eine weitgehende Vertretung seiner ^{Kunst} ~~Personen~~ somit garnicht zu verhindern. Am liebsten hätte Liebermann nur Werke von sich, Dievoigt und Corinth ausgestellt. Dies klingt etwas grotesk, er hat aber damit garnicht so unrecht, denn schliesslich sollte man nur das Allerbeste bei solchen Gelegenheiten ^{mit Aufwand} schicken. Durch ein mechanisches Zusammenstellen der Künstler nach einzelnen Bundesstaaten würde man jedenfalls keine künstlerisch repräsentative Ausstellung erzielen.

Der retrospektive Teil der Ausstellung ist allerdings etwas mager geraten. ^{ist es nicht ja ja} ~~Wir wissen~~ ^{aus welchem Grunde} alle. Immerhin hat auch die ältere deutsche Kunst mit den wenigen Bildern in würdiger Weise sozusagen ihre Visitenkarte in Rom abgegeben.

Die neuere ^{Richtung} ~~Kunst~~, von der wir wissen, dass die Italie-

63
ner sie nicht goutieren, ganz zu unterdrücken, war nicht gut möglich. Die Werke der wenigen Expressionisten, die auf der Ausstellung vertreten sind, sind aber fast durchweg ^{nicht gefür} ~~harmlos~~, und ich habe auch, (abgesehen von dem Kokoschka) von den römischen Künstlern, mit denen ich sprach, keine Einwendungen dagegen gehört.

Der eine Zeitungsausschnitt, den die Botschaft in Rom ihrem Bericht beifügt, enthält gar nichts für uns Wissenswertes, weil er einen rein sachlichen Bericht des Herrn Oppo darstellt. Meines Erachtens wäre es unbedingt nötig gewesen, dass die Botschaft die Rezensionen aller Hauptzeitungen ^(auch auf Italienisch) gesammelt hätte.

Uebersaus bedauerlich finde ich es ~~auch~~, dass die Botschaft bisher noch nicht einmal einen Katalog der Ausstellung übersandt hat. Ich habe Herrn von Schmieden auch gebeten, den deutschen Saal photographieren zu lassen, was er mir zusagte. Es wäre recht schade, wenn dies nicht geschehen ^{nicht} ~~ist~~ (und; vielleicht könnte die Botschaft von Ihnen daran erinnert werden. Alles dies sind Dinge, die der Herr ^{in der Villa Wolkonsky} Kulturreferent ^{verursachen} in Rom eigentlich von selbst ~~machen~~ musste, wenn er das nötige Interesse ^{für die Veranstaltung} hätte.

^{mit besten Grüßen}
^{Fr. Jung}
^{Grüß}

84

A k a d e m i e d e r K ü n s t e z u B e r l i n

Berlin W 8, den 10. September 1924
Pariser Platz 4

Hochgeehrter Herr Geheimrat !

Unter Bezugnahme auf die mir gewährte Rücksprache am 5. d. Mts. erlaube ich mir mein Anliegen Ihrem Wunsche entsprechend hiermit noch einmal schriftlich vorzutragen:

Für kunstgeschichtliche Nachforschungen über Bildnisse der Kurfürstin Marie Amalia Auguste, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich Augusts III von Sachsen, geborene Prinzessin von Zweibrücken wäre es mir von Wichtigkeit zu erfahren, ob und wann diese Fürstin den Preussischen Katharinen-Orden verliehen erhalten hat. Das genaue Datum der Verleihung wäre mir besonders für die Feststellung und Datierung eines zum Kunst-Inventar der Akademie der Künste gehörigen Bildes von Bedeutung, das nach meinen bisherigen Nachforschungen die Kurfürstin Marie Amalia darstellt. Ich zweifle auch nicht daran, daß diese Kurfürstin Inhaberin des Katharinen-Ordens war, der - wie Sie, verehrter Herr Geheimrat, neulich selbst erwähnten - auch Maria Antonia verliehen worden war. Die kurfürstliche Familie war auf diese Verleihung sicher sehr stolz, das beweist das reizende Bild von Schenau in der Dresdener Galerie, auf dem die

An
den Direktor des Hauptstaatsarchivs
Herrn Geheimrat Dr. L i p p e r t
D r e s d e n - N e u s t.

Düppelstr.

Insignien

Insignien dieses Ordens so köstlich naiv triumphierend zur Schau gestellt werden. Das Porträt der Marie Amalia auf diesem Gruppenbild der kurfürstlichen Familie war für mich eine erneute Bestätigung meiner Bestimmung des Akademie-Bildes als Porträt der Gemahlin Friedrich Augusts III.

Bei meinem Besuch erwähnte ich auch den bayerischen St. Elisabethen-Orden, den Marie Amalia ebenfalls besessen haben muß und den sie auf dem fraglichen Bild trägt; auch auf anderen Bildnissen von ihr konnte ich ihn feststellen. Im Dresdener Stadtmuseum fand ich einen 1768 datierten Stich von Egid Verhelst, auf dem die Zweibrückener Prinzessin schon mit dem Elisabethen-Orden nach einem Gemälde von H. C. Brandt dargestellt ist. Der Mannheimer Hofkupferstecher hat hier Marie Amalia schon als "Electrice de Saxe" bezeichnet, etwas vorzeitig, da die Vermählung mit Friedrich August erst am 17. Januar 1769 stattfand. Die Prinzessin hat den bayerischen Orden, nach dieser graphischen Urkunde zu urteilen, jedenfalls in sehr jungem Alter erhalten, vielleicht bei ihrer Verlobung mit Friedrich August, vielleicht gar schon bei Begründung des St. Elisabethen-Ordens (1766). Die Frage nach diesem Orden ist damit für mich zunächst erledigt, da sie für die Datierung des Akademiebildes belanglos ist und ich das genaue Datum der Verleihung von der noch bestehenden Geschäftsstelle des Elisabethen-Ordens in München erfahren werde.

Wichtig bleibt für meine Nachforschungen dagegen die Tatsache und das Datum der Verleihung des russischen Katharinen-Ordens an Marie Amalia. Für eine dahingehende gefällige Feststel-

lung

10. 9. 1924

65

lung wäre ich sehr verbunden und spreche für freundliche Mühe-
waltung im voraus verbindlichsten Dank aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebenst



Erster Ständiger Sekretär und Senator.

Preuß. Krongutsverwaltung
Tgb. I. No. 680.

Berlin O. 2., den 28. Februar 1925.
Schloß.

Auf das gefällige Schreiben vom 20. d. Mts. er-
teile ich Ihnen hiermit die Genehmigung, das im Schlos-
se Breslau befindliche, von A. Graff gemalte Bildnis der
Kurfürstin Marie Amalie von Sachsen ev. auch das des
Kurfürsten photographisch aufzunehmen, und zwar unter der
Bedingung, daß je 1 Abzug der Aufnahmen als Belegsexzem-
plare an die Preußische Krongutsverwaltung eingeliefert
werden.

Der Schloßvogt G r o ß l e r in Breslau ist ent-
sprechend benachrichtigt worden.

Im Auftrage
gez. Tiemann.



Beglaubigt
Deider
Geh. Kanzleiinspektor.

An
die Akademie der Künste zu Berlin

B e r l i n W. S.

[illegible]

Ink nimm Kisten Maßwerk in dieser
Anzahlungen? nicht in 2. Runn
hast verbunden.

mit dem besten Gungfuehungen

Handwritten signature

Arbeitsausschuß deutscher Verbände

68a

fernsprecher: Zentrum Nr. 1082-84

Postcheck-Konto: Berlin 115907

Bank-Konto: Preußische Staatsbank (Seehandlung) Berlin W 56

Berlin NW 7, den 10. November 1925.
Schadow-Strasse 2 III

Herrn

Durch Eilboten!

Professor Dr. Amersdorf,
Akademie der Künste,

Berlin W. 8,

Pariser Platz 4.

- Geschäftsführendes Vorstandsmitglied -

Tagebuch Nr. 17693

Sehr geehrter Herr Professor!

In unserem Schreiben vom 6. ds. Mts. ist uns ein Irrtum in-
sofern unterlaufen, als für den Rundfunkvortrag nicht 2½ Schreibma-
schinenseiten im Folioformat sondern 7 bis 9 Schreibmaschinenseiten
im Quartformat in Frage kommen. Wir bitten unser Versehen freund-
lichst entschuldigen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Im Auftrage

Handwritten signature

Arbeitsausschuß deutscher Verbände

fernpr.: Zentrum 1082-1084

Postcheckkonto: Berlin 115907

Bankkonto:

Preuß. Staatsbank (Seehandlg.)

Berlin W 56

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Berlin NW 7, den 6. November 1925.
Schadowstraße 2 III

Tgb. Nr. 17243

Sehr geehrter Herr Professor!

Unter Bezugnahme auf das mit Ihnen geführte Telefongespräch beehren wir uns ergebenst mitzuteilen, dass der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände mit der Berliner Funkstunde einen Vortragszyklus "Deutsche Kulturleistungen und das Ausland" vereinbart hat. Im einzelnen sind die nachfolgenden Vorträge in Aussicht genommen, für die die angegebenen Herren fast sämtlich zugesagt haben:

1. Die Bedeutung Deutschlands
im geistigen Leben der Welt

Prof. Dr. Behrend von der
Preuss. Akademie der Wissen-
schaften bezw. Geheimrat
Weetzold vom Preussischen
Kultusministerium.

2. Die deutsche Wissenschaft im
Urteil des Auslandes

Professor Dr. Kero-Halle.

3. Kulturleistungen des Auslands-
deutschtums

Dr. Rohrbach.

4. Die deutsche Kunst und das
Ausland

5. Das kulturelle Deutschland in
der Karikatur des Auslandes

Draeger, geschäftsführendes
Vorstandsmitglied des Arbeits-
ausschusses Deutscher Verbände

Mit den Vorträgen beabsichtigen wir einerseits zum Ausdruck

Herrn

Professor Dr. Amersdorf,
Akademie der Künste,

Berlin W. 8.
=====

zu bringen, welchen Anteil Deutschland an dem kulturellen Leben der Welt auf den verschiedenen Gebieten hat, kann aber auch aufzuzeigen, wie das Ausland die deutschen Kulturleistungen beurteilt. Wir würden Ihnen zu ganz besonderem Dank verpflichtet sein, wenn Sie, sehr geehrter Herr Professor, die Güte haben wollten, über das Thema "Die deutsche Kunst und das Ausland" zu sprechen. Die Vorträge sind im einzelnen zeitlich noch nicht festgelegt, so dass wir Ihnen im Augenblick noch nicht angeben können, wann der bezeichnete Vortrag in Aussicht genommen ist. Wir möchten aber annehmen, dass er erst im Monat Januar stattfinden wird. Für die einzelnen Vorträge stehen regelmässig je 20 Minuten zur Verfügung; das Manuskript, das acht Tage vor dem Vortrag bei der Funkstunde einzureichen ist, wird etwa 2½ Schreibmaschinenseiten im Folioformat umfassen. Die Berliner Funkstunde hat sich bereit erklärt, die einzelnen Vorträge mit je 100.- M zu honorieren.

Wir würden Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, uns noch zu unterrichten, ob es Ihnen möglich ist, sich für den Vortrag zur Verfügung zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

In Vertretung



Arbeitsausschuß deutscher Verbände

fernsp.: Zentrum 1082-1084

Postcheckkonto: Berlin 115907

Bankkonto:

Preuß. Staatsbank (Seehandlg.)

Berlin W 56

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Berlin NW 7, den 30. November 1925.
Schadowstraße 2 III

Tgb. Nr. 40219/25.

Sehr geehrter Herr Professor!

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände bestätigt mit ergebenem Dank Ihr freundliches Schreiben vom 26. ds. Mts. Wir erhalten in diesen Tagen die genauen Zeitpunkte für die einzelnen Rundfunkvorträge mitgeteilt und werden Ihnen dann umgehend Bescheid geben. Das Vortragsmanuskript bitten wir uns zu übermitteln; wir werden es der Funkstunde zustellen. Der Vortrag selbst findet im Voxhaus, Berlin W.9., Potsdamer Str.4, statt.

Indem wir Ihnen für Ihre gütige Bereitwilligkeit, den Vortrag "Die deutsche Kunst und das Ausland" zu übernehmen, nochmals bestens danken, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrage



Herrn

Professor Dr. Amersdorffer,

Berlin-Zehlendorf-West

Kleiststr. 19/21.

70
Arbeitsausschuß Deutscher Verbände

fernsp.: Zentrum 1082-1084

Postcheckkonto: Berlin 115907

Bankkonto:
Preuß. Staatsbank (Seehandlg.)
Berlin W 56

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Berlin NW 7, den 23. Februar 1926.
Schadowstraße 2 III

Tgb. Nr. 41219

Sehr geehrter Herr Professor!

Wie uns die "Funkstunde" soeben mitteilt, soll
Ihr Vortrag am Sonntag, den 14. März, abends 7³⁰ Uhr stattfinden,
sofern Ihrerseits keine Einwendungen dagegen erhoben werden.
Da wir der "Funkstunde" Ihre Ansicht hierüber bis spätestens
Freitag mitteilen sollen, wären wir Ihnen für eine um-
gehende Stellungnahme sehr dankbar. Im Falle Ihres Einverständ-
nisses dürfen wir weiter um freundliche Ueberlassung eines
Lichtbildes sowie einer kurzen Inhaltsgabe über Ihren Vortrag
(einige Zeilen) zur Aufnahme in die Zeitschrift "Die Funkstun-
de" ergebenst bitten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrage



Herrn

Professor Dr. A m e r s d o r f e r,
Akademie der Künste,

Berlin-Zehlendorf-West,

Kleiststr. 19/21.

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

W 9, PARISER PLATZ 4.

Dec 9. 9. 1924

Ergebenster Sohn Gustav!

[illegible]

v. Knecht
has all things for
the people in Rome

LEINFELDEN A. ENZ
POST ENZWEIHINGEN (WÜRTTEMBERG)

72
8. Sept. 26.

Frankfurt
Ihre geschätzte Briefe
vom 28. d. d. sind mir
hinterlassen worden. Ich habe
sie sehr gern bekommen.
Ich habe sie sehr gern bekommen.
Ich habe sie sehr gern bekommen.
Ich habe sie sehr gern bekommen.
Ich habe sie sehr gern bekommen.

Ich bin, meine ich mich, die
Zeit haben wir schon in einem
mit der Welt mit mir, die
mich mit mir.

Mit einem anderen

Ich mich.

Mich.

J. 8. IV. 26

Mein lieber Herr Professor,
 Ich habe die Ehre, Ihnen
 heute die beifolgende Karte
 beizugeben. Ich hoffe,
 dass Sie bald in die
 Akademie der Wissenschaften
 aufgenommen werden und
 dass Sie dann die Ehre
 haben, mich in der
 Akademie zu treffen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.

Verlag: Anna Gross, Schenkelstr. 1 - Mühlbach

Romania
 Carta Post

Herrn

Prof. Dr. Auerwörfer

Berlin W.
 Akademie der Künste
 Pariser Platz 4

J. 11. II. 26

Sibiu
 Hermannstadt - Nagyszeben

Lieber Herr Professor,
 Ich habe die Ehre,
 Ihnen heute die beifolgende
 Karte beizugeben. Ich
 hoffe, dass Sie bald in die
 Akademie der Wissenschaften
 aufgenommen werden und
 dass Sie dann die Ehre
 haben, mich in der
 Akademie zu treffen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.

Nr. 584. Jos. Drotleff, Sibiu - Hermannstadt
 Reproduzieren erlaubt - Nachdruck verboten

Herrn
 Prof. Dr. Auerwörfer
 Berlin - Zehlendorf-West
 Germania
 Rheinstr.

J. 8. IV. 26

Romania
 Carte Postală

Lieber Herr Professor,
 Ich habe die Ehre,
 Ihnen heute die beifolgende
 Karte beizugeben. Ich
 hoffe, dass Sie bald in die
 Akademie der Wissenschaften
 aufgenommen werden und
 dass Sie dann die Ehre
 haben, mich in der
 Akademie zu treffen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.
 Ich bin sehr dankbar,
 dass Sie mich in der
 Akademie aufnehmen.

Herrn
 Prof. Dr. Auerwörfer

Berlin W.
 Akademie der Künste
 Pariser Platz 4

76

Firenze (Gita 4 D) Via Marignolle 12 - 23. Maggio 27.

Sehr geehrter Herr Professor Rucersdorfer.

Ihre gestrigen Zeilen vom 18. J. Mts. ex.
Nicht ist noch weiter im Hotel. Die gestrige Nacht
sind meine Freunde und ich wieder in meiner
Besitzung, wenn auch nur nichts wäre, was schon
sehr viel bedeutet im Gegensatz zu den Villa
Abweisungen.

In der Oceano Angelegenheit schrieb ich
gestern an meinem Anwalt in Rom und
hoffe bald Nachricht zu haben.

Mein Legationsrat hat seit dem 28.
Februar d. J. meine Befehle durch das Ministerium
nicht in die Villa zu lassen, er hatte es aber aus
Standes und Begünstigung der Inactivationordnung
bis jetzt die Übergabe nicht gegeben. In der Rucers-
dorfer Angelegenheit, überhaupt den Measden nicht
passend, die noch die antichristliche Kriegstrumpete
im Munde führen, so fand ich sehr energischem Wider-

stand sowohl die Stadt meine Schäfte als auch
 die Mitte der Villa zu erwecken. Eine ganze Camorra
 setzte sich in Szene um alles zu beschleunigen.
 Erst durch einseigenes Liebreißen der Jünger des
 ewigsten ich allmählich meine Zeit. Wie Jacobus
 unsere Zeit in Traurigkeit Hoffen war. In der
 Villa selbst ist ungefähr eine Herdeles Arbeit.
 Die Lüste, wie in der Stadt. Man kann sich
 eine solche Vorstellung eines Hauses nur vorstellen
 wenn man es gesehen hat. Alle Tische verachtet
 und verschiedenartig für Asche. Alle Klänge der Möbel
 zu Thüren interessant. Alle Pergamente zerbrochen als
 mit gr. Dufte der alle Plätze, die über Haupt nicht
 mehr da sind. Es ist kein Gegenstand oder Möbel an dem
 man nicht die Spuren der allmählichen Veränderung wahr-
 nimmt. - Trotz alledem kämpft man weiter um
 der Richtigkeit zu werden, man sagt mir in Rom in
 3 Monaten wäre alles entschieden. Off möchte man
 die arme Königin Camorra zu dem Kampf aufnehmen, aber die
 Lame, die ohnehin tiefblauen Kerge zu der kleinen Stadt
 der Freiheit. Selbst in der Weinrebe etc etc schon ein
 von Naturen die Hovoren. Hoffentlich habe ich es geschafft.
 Nichts noch aus. Die Luft ist außergewöhnlich schön kein Regen.
 Am Ende der hiesigen Wege tritt ich zu einer Reise nach
 Berlin an. - Hoffe die Welt besser zu finden. - Mit besten
 Grüßen an die verbleibenden. Ihr stets ergebener J.M. Jäger

CARNEGIE INSTITUTE
 DEPARTMENT OF FINE ARTS
 PITTSBURGH, PENNSYLVANIA

HOMER SAINT GAUDENS
 DIRECTOR
 GUILLAUME LEROLLE
 EUROPEAN REPRESENTATIVE
 14 RUE BREMONTIER
 PARIS (FRANCE)

Berlin-Wilmersdorf, den 28. August 1927.
 Detmolderstrasse 64.

Herrn
 Professor A. Amersdorffer,

Berlin N.W.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen bestens für das mir durch Boten
 übersandte Manuskript der Einleitung für die deutsche Sektion
 der diesjährigen Ausstellung des Carnegie-Institutes.

Das, was Sie sagen, ist ausserordentlich klar und er-
 leichtert den Amerikanern sicher das Verständnis für die deutsche
 Kunst. Es macht ihnen vor allen Dingen klar, dass die Vielgestal-
 tigkeit keineswegs - wie leider oft angenommen wird - mit
 Verwirrung verwechselt werden darf.

Ich danke Ihnen aufrichtigst für Ihre Mühe und bin
 mit besten Grüßen

Ihre

Charlotte Weidler

CARNEGIE INSTITUTE
DEPARTMENT OF FINE ARTS
PITTSBURGH, PENNSYLVANIA

HOMER SAINT-GAUDENS
DIRECTOR

den 15. Dezember, 1927

Prof. Dr. Alexander Amersdorffer
Akademie der Künste
Berlin, Germany

Lieber Herr Doktor:

Empfangen Sie meinen aufrichtigsten Dank für Ihre Güte das Vorwort zu dem Katalog zu schreiben.

Die Deutsche Sektion der Internationalen hat heuer einen wirklich bedeutenden Eindruck gemacht.

Herr Hofer, der hiersulande persönlich sehr beliebt war, hat vielleicht einen etwas entmutigenden Eindruck bezüglich der hiesigen Haltung über Kunst zurückgebracht. Ich vermute jedoch, er hat die Sachlage nicht so ganz richtig aufgefasst. Wir fangen erst an unsere Augen zu öffnen und wenn wir zu plötzlich geweckt werden mag uns die Erschütterung mehr schaden als nützen.

Die gegenwärtige Ausstellung hat mehr Interesse und Erörterung hervorgerufen als je eine vorhergehende und ich bin überzeugt hat dadurch eine Eklektische Anschauung des Amerikanischen Publikums festgestellt. Ich hoffe nun dass dieses die Bahn sein wird für Besseres in der Zukunft.

Mit wiederholtem Dank und besten Wünschen,

Aufrichtig der Ihre,

Homer Saint-Gaudens
Direktor

79

Alb. Rüdow, d. 28. 11. 27.
Villa Ringold

Sehr verehrter Herr Professor,

Seit Anfang September bin ich
in Berlin, das mich außer allem
mit der Akademie, da ich mich
nicht habe aus dem Lande
gehen lassen. So ^{ausgesprochen} auf
den jenseitigen Kampf mit Kämpfern
ist mir schon sehr unangenehm
und schmerzhaft. Ich bin
meiner Tätigkeit wegen in Berlin
geblieben. Die Kämpfe der
jüngsten Zeit, die ich
mit mir in die Kämpfe der
Kämpfe mitgebracht habe, sind
ich in Berlin an der Akademie
geblieben, damit ich die
meine der Akademie, die ich
an der Akademie, die ich

An
Prof. Dr. Thomas Mann

noch ist wieder jemandes Felder weg-
gerathen. Der die Berliner Mittheilung
durchaus nicht ist und ich sehr nach-
denklich. Ich bin sehr dankbar, dass die
Abfertigung des Herrn des Herrn
Berger für mich ist.

Dass eine Hallenwohnung
des Herrn zu diesem Zeitpunkt noch
nicht so sehr zu kommen, gegen die selbst
nicht steht, dann sicherer finden in
die Hand, der Platzierung des
Lohnes ist, in allgemeinen keine
Befürchtung, sondern mehr der
Feld der Herr Scholz bis zum
25. d. M. nach Berlin abzugehen.

Ich hoffe, dass es nicht doch
wieder alles besser ist. Ich bin
wieder sehr dankbar, dass die
Herrn Scholz zu diesem Zeitpunkt
die für die Herr zu diesem Zeitpunkt

liegt in allem Herrn Dr. Scholz
ab. Ich habe auf Ihren Brief vom 29.
d. M. eine sehr interessante, und
auch in Herrn Scholz liegt, dann
für die Herr ist in der Herr
für die Herr, nicht für mich, der
sich bestimmt. Ich hoffe, dass
in der Herr einen kleinen Blick
nach, dass der Herr Scholz
eine kleine Wohnung in einer
Hallenwohnung mit einem
Mietpreis von einem halben
Thaler monatlich in der Herr
Lohnes ist für die Herr und
Herr Scholz ab alle sehr klar, dass
bei der Herr Scholz, der Herr
wichtigen Herrn mit der Herr
in einer Wohnung größerer Herr zu bringen,
niemand möglich ist.

Auf Antrag der Herr Scholz
ist die Herr 1500 M. wofür,

PROF. DR. J. PETERSEN

BERLIN-GRUNEWALD
HUMBOLDTSTR. 45
PFALEBURG 5280

15. 2. 28.

Ihr verehrter Herr Professor!

Ein unangeführter Romanentwurf Fontanes,
von dessen Dichtung es nur zu tun ist, enthält auf der
Rückseite ein Konzept für ein Akademie-Jahresbericht, der
ich wohl sehr willkommen wäre. Es bringt folgende Punkte:

4. Die Veränderungen im Körper waren mit vielen Veränderungen
in den Formen verknüpft. Dichter v. Kerner zog neue Kräfte
heran & brach das Lebensgefühl von ... auf ...
Neue Klänge entstanden. Der Mensch machte sich von ... auf ...

5. Das provisorische Ausstellungsgebäude, eine Folge des
sorgfältigen Vorgehens in der Akademie, die hoffentlich die Vornehm-
heiten los werden, doch nicht ausreichte.

6. Die Concurrenz um den großen Hauptpreis, um die Preise der
Michael-Beckers Stiftung. Die Resultate werden sich zwischen den
Ausschüssen zu verständigen.

7. Die Spitze nahe gegen Munich-Mitglied, was gethan
worden ist, was steht, was wurde gemacht.

8. Lebensbilder, Gemälden groß und klein. J. A. Loeffler,
aber es werden sich auch noch andere finden. Willen auch
andere große Anstellungen & Pauline Anstellungen.

81a
Es wäre nur darauf an, festzustellen, ob diese
Anzahl aus den Akten des Jahres 1876 genau zu entnehmen ist.

Wäre es vielleicht möglich, dass die in der Sitzung
vor der Sitzung in die Akten Eintrag nehmen könnten?

Mit besten Grüßen

Ich sehr ergebener

J. Peters.

AD
Das Dürerjahr
N Ü R N B E R G
1 9 2 8

Der Stadtrat zu Nürnberg
Referat VI., Fünferplatz 2/III
Fernsprecher 25423

Nürnberg, den 1. M a i 1928.

31. MAI 1928

An die

Preußische Akademie der Künste

Mit 1 Beilage.

Berlin W 8.

Auf die Anfrage vom 28. April 1928 beehren wir uns ergebenst mitzuteilen, daß wir die Rede von Geheimrat Professor Dr. Wölfflin nur im Auszuge besitzen.

Wir legen einen Abdruck bei.

Der Stadtrat:

J. V.

Nürnberg

AUSZUG AUS DER FESTREDE VON GEHEIMRAT PROF. DR. WÖLFFLIN ZÜRICH

anlässlich der Dürergedenkfeier im großen Nürnberger Rathaus-Saal am Oster-
dienstag, den 10. April, abends.

1928

*Diese Rede darf erst im Rahmen der Berichterstattung über die
Gedenkfeier vom 10. April verwertet werden. Vorveröffent-
lichung ist unter keinen Umständen statthaft.*

Nürnberg, den 4. April Stadt. Nachrichtenamt
Moxplatz 9. Ref. No. 23637

Jedes Zeitalter faßt Dürer anders auf. Vor hundert Jahren verlangte Cornelius zum Schmuck des Nürnberger Rathaussaales ein Bild, das Dürer mit Raffael zusammen vorstellte, wie sie sich vor dem Thron der Kunst die Hände reichten. Diese Auffassung ist uns fremd geworden. Wir sehen in der Fühlungnahme Dürers mit der italienischen Kunst eher etwas Ungehöriges, was hätte vermieden werden sollen, weil es den natürlichen Gang der Entwicklung störte. Aber tun wir recht daran? Sollen wir wirklich bedauern, daß Dürer aus der Gebundenheit heimatlicher Überlieferung heraus- trat und sich neue Horizonte öffnete? Es ist immer eine Bereicherung, den Umkreis des Begriffes Mensch zu erweitern, vorausgesetzt, daß man über dem Fremden nicht das Eigene verliert. Aber abgesehen davon: Wäre es denkbar, daß Dürer auf italienische Eindrücke so lebhaft reagiert hätte, wenn nicht das „Italienische“ in seiner Natur irgendwie vorgebildet gewesen wäre? Wenn nicht wenigstens einzelne Züge in der italienischen Kunst ihn als wesensverwandt angesprochen hätten? Wie sich Germanisches und Romanisches anziehen und abstoßen, ist ein Problem, dessen Bedeutung weit über den Fall Dürer hinausreicht.

1. Dürer bringt in die deutsche Kunst die geklärte plastische Anschauung. Nicht daß sie in der Tradition vollkommen gefehlt hätte, aber die spätgotische Kunst basiert auf der Formverflechtung, dem Figurenknäuel, auf einer Zeichnung, wo das Allgemeine der Linien- und Lichtbewegung das Wesentliche ist. Man scheut sich nicht vor dem Grundsätzlich-Unfaßbaren. Indem Dürer auf die bestimmte Einzelform drängt und an Stelle des suggestiven Ungefähr die plastisch-kontrollierbare, meßbare Größe setzt, ändert sich das Weltbild von Grund aus. Italien war hier vorangegangen. Aber der deutsche Weltinhalt kann nie aufgehen in plastisch-reiner Figur. Es gibt Visionen, Stimmungen, die einen anderen Ausdruck verlangen. Dürer ist auch ihnen gerecht geworden und erst in dieser Verbindung des Gegensätzlichen vollendet er sich. Ein Blatt wie der „Hieronymus im Gehäus“ ist klar in allem einzelnen, aber die Lichtbewegung des Ganzen bleibt etwas Unfaßbares.

2. Die Dürersche Zeichnung hat eine eigentümliche Wärme und Beweglichkeit. Was er in Italien sah, die stille Linie, die milde Modellierung, die ruhige Figurenschichtung, muß ihm unschmackhaft vorgekommen sein, wenn er auch in der Folge die Würde der beruhigten Erscheinung anerkennt. Aber bei ihm ist grundsätzlich alles Spannung und Aktion: es ist wunderbar, wie der Grashalm sich streckt und wie die Falten stoßen, und das geht hinauf bis zur unerhörten Intensität in der Erfassung der geistigen Funktionen: der „Dürerblick“ hat nicht seinesgleichen. Das Persönlich-Bezeichnende (seinen Zeitgenossen gegenüber) ist dabei die Gehaltenheit in aller Bewegung, das innere Glühen, das ihm mehr entspricht, als der leidenschaftliche Bewegungsausbruch. Nichts großartiger als seine späten Bildnisse.

3. Gerade wegen dieser Gehaltenheit des Charakters mußte Dürer empfänglich sein für die strengen Ordnungsformen der italienischen Kunst. Was aber hier mehr Repräsentation und Ausdruck erhöhter Lebensgefühle ist, bekommt bei Dürer leicht einen Stich ins Ethische. Die strenge Form wird Ausdruck der zusammengekommenen Haltung des sittlichen Menschen. Schon das Durchschlagen der Vertikale und Horizontale als Normrichtungen im Bild kann in diesem Sinne wirken. Um so mehr, als die deutsche Kunst von Haus aus mehr nach dem Atektonischen und Freirhythmischen drängt. Grünewald ist hier der bezeichnendste Gegensatz zu Dürer und der Unterschied geht hinauf bis in die geistige Fassung des Christusbildes.

4. Am meisten hebt sich Dürer von seinen deutschen Zeitgenossen dadurch ab, daß ihm das Einmalig-Wirkliche nicht genügen wollte, daß er nach dem Notwendigen verlangte, nach einer letzten vollkommen absoluten Form. Die Möglichkeit, den schönen Menschen nach einem Proportionsgesetz zu konstruieren, wie die Italiener sie als altes Erbe zu besitzen schienen, beglückt ihn mehr als alles andere. Und wenn er später den Glauben an eine abschließende Idealform aufgibt, so rettet er sich doch den Begriff einer durchgehenden Formeneinheit in den naturgemäßen Bildungen als kostbarsten Besitz. Es ist aber bezeichnend für den Deutschen, daß in der Gesamtsumme von Dürers Kunst nicht das Typisch-Verallgemeinerte den Ausschlag gibt, sondern das Individuell-Einmalige in seiner unüberschbaren Mannigfaltigkeit. „Bei den Deutschen will jeder seine besondere Façon haben“, sagt er selbst gelegentlich.

5. „Die Kunst steckt in der Natur.“ Mit diesem Worte bekennt sich Dürer zur gleichen Grundanschauung, die die italienische Renaissance vertritt. *Natura optima artifex*; alles Schöne, alles Große kann nur aus dem Natürlichen entwickelt werden (das andere ist „Traumwerk“, dem der Deutsche ein gewisses Recht freilich immer wieder zugestehen geneigt sein wird). Sicher, daß Italien mitgewirkt hat, gewisse Vorstellungen von Schönheit und Größe in Dürer zu entbinden, aber der Ernst der Lebensauffassung bedingt einen bleibenden Unterschied. In dieser unergründlich schönen Welt lebt der nordische Mensch nicht frei und aufgerichtet als das beglückteste Geschöpf; er steht unter dem Druck der Vorstellungen von Sünde und ewigem Tod. Gerade Dürer hat, nach eigenem Zeugnis, große Ängste durchgemacht und leidenschaftlich klammert er sich an die Botschaft, die allein Erlösung verheißt. Darum ist nicht der schöne Mensch, sondern die große sittliche Charakterfigur die eigentliche Schöpfung Dürers geworden.

Wie anders als heute hat Dürer die Aufgabe des Künstlers gefaßt!

Der Maler gibt nicht die bloße Erscheinung, sondern das Wesen der Dinge. Sein Darstellen ist ein Erkennen der Natur. Als der bestellte Verwalter der Sichtbarkeit ist er Gott dem Schöpfer verantwortlich. Was persönliche Auffassung heißen kann, tritt ganz zurück hinter dem Dienst an der Sache. Die erhabenste Aufgabe aber ist, die in der Wirklichkeit verschüttete Schönheit wieder an den Tag zu bringen und die reinen Gedanken Gottes noch einmal zu denken.

Oder soll man die andere Aufgabe des Künstlers die erhabenere nennen: Erzieher der Menschheit zu sein? Daß die Malerei, um „reine“ Kunst zu sein, auf das gegenständliche Interesse verzichten müsse, diese Forderung wäre damals nicht verstanden worden. Der Künstler füllt sich mit dem Inhalt seiner Zeit, um dieser Zeit bildnerisch Ausdruck zu geben, mehr, um gestaltend auf sie zurückzuwirken. Die tiefste Bewegung der Dürerzeit ist eine religiöse gewesen. Mit seiner Kunst arbeitet er mit, die Bibel verstehen zu lernen. Sein Christustypus war eine religiöse Tat. Auch die vier Apostel sind als programmatische Erklärungen in einer Zeitfrage aufzufassen. Man kann das Besondere der Erklärung beiseite lassen: es bleibt als Schöpfung Dürers ein Typus des großen Menschen, der vorher nicht da war.

Zweifelloß, hier spricht mehr als das bloß Künstlerische. Um für den großen Menschen die Form finden zu können, mußte Dürer selbst zum großen Menschen sich erziehen haben. Nicht als ästhetische Natur, sondern durch das Ganze seines menschlichen Wesens ist Dürer unser volkstümlichster Maler geworden, das Urbild des deutschen Künstlers, vor dem wir in dieser Gedächtnisstunde verehrend, liebend, dankend uns verneigen.

GEORG CHODOWIECKI
VALPARAISO
CASILLA 160

Valparaiso, den 12/ten August 1928

24

Herrn

Prof. Dr. Amersdorffer

Pariser Platz N° 4

B e r l i n

Sehr geehrter Herr Professor !

Für Ihr Liebenswertes Schreiben vom 27 Juni, in welchem Sie mir die freudige Mitteilung machen, dass es den Bemühungen der Akademie gelungen ist von der Preussischen Regierung die Zusage für die Errichtung einer neuen Chodowiecki-Statue zu erhalten, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank.- Ich bin über diesen Beschluss hocherfreut und bin Ihnen, Herr Professor und den Herren, welche sonst noch zur Erfüllung meines Herzenswunsches beigetragen haben mögen, ausserordentlich dankbar. Ich weis es wohl zu schätzen, dass die Regierung, unter den jetzigen schwierigen finanziellen Verhältnissen, diese Ausgabe bewilligte; ganz besonders freute es mich auch zu erfahren, dass das alte Denkmal nicht renoviert werden soll, und dass man beabsichtigt ein neues, hoffentlich auch künstlerisch schöneres, Denkmal zu errichten.- Als ich, bei Gelegenheit meiner Europareise im Jahre 1910 das alte Denkmal zum erstenmal sah, war ich sehr enttäuscht; die unschöne, gebückte Haltung wirkte so entstehend, dass ich mich niemals mit dem Denkmal befreunden konnte!- Sobald die Vorarbeiten beendet und eine Wahl getroffen ist, würde ich mich sehr freuen wenn ich eine Abbildung von dem Modell erhalten könnte.- Ist es unbescheiden, wenn ich Sie um die Erfüllung dieses Wunsches bitte? Wenn ich einen weiteren Wunsch aussprechen darf, so wäre es der, dass man das Denkmal nicht wieder in der Vorhalle des Museums, sondern an

GEORG CHODOWIECKI
VALPARAISO
CASILLA 100

2

85

eigem anderen, besser geeignetem Platze aufstellen möge.- Der Platz vor der Akademie der Künste, in welcher mein Vorfahre viele Jahre hindurch so segensreich gewirkt hat, wäre wohl am meisten hierfür geeignet. Allerdings ist Ausführung in Marmor/^{im Freien} den Einflüssen der Witterung sehr ausgesetzt und Herstellung in Bronze würde wohl, infolge der hohen Kosten, nicht in Frage kommen?

Ich wiederhole Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Mitteilung und für Ihre persönlichen Bemühungen in dieser Angelegenheit, deren definitiver Ausführung ich mit grösster Spannung entgensehe.-

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Georg Chodowiecki



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Auf der Reise, Adresse :
Konstanz, Postfach 66.
den 21.9.28.

Sehr verehrter lieber Herr Professor,

heute nur wenige Worte, mit denen ich Ihnen vor allem für Ihre freundlichen Zeilen aus Bad Kudowa danken möchte. Ihr Gruss hat mich erfreut und feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt. Es ist mir wirklich nicht leichtgefallen, den Entschluss, den Sie inzwischen von Loerke erfahren haben werden, zu fassen und die engere Zusammenarbeit mit Ihnen nach zwei fruchtbaren Jahren entbehren zu sollen. Wenn die privaten Gründe dieses Entschlusses jetzt auch leider zwingend sind, so habe ich doch die Hoffnung nicht damit aufgegeben, dass vielleicht nach ein oder zwei Jahren sich doch ~~xixix~~ bei einiger Gunst der Umstände eine Möglichkeit finden kann, die mir liebgeordnete Arbeit an der Akademie in irgendeiner Form lebhafter wieder aufzunehmen. Bis dahin hoffe ich auch meiner rebellischen Nerven wieder Herr geworden zu sein.

Ich habe an Loerke einen Entwurf der Notiz geschickt, um deren Veröffentlichung ich bitte. Heute übersende ich noch das beiliegende Schriftstück von Meyer-Förster, das sehr vernünftig ist, sich im übrigen ja mit unseren Plänen deckt.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr ganz ergebener

W. v. H. G.

87

VEREINIGTE STAATSSCHULEN FÜR FREIE UND ANGEWANDTE KUNST
(VORMALS HOCHSCHULE FÜR DIE BILDENDEN KÜNSTE UND UNTERRICHTSANSTALT DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS)

Tgb.-Nr.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, HARDENBERGSTR. 33, DEN ^{1.} Oktober 1928

Stephan Schenk

Sehr geehrter Herr Professor !

Die Plakette des Justizministers von Kirchheim befindet sich nicht in unserer Nachlaßsammlung von Posch. Sie ist aber bestimmt von Posch und es gibt auch einen Porzellannachguß der Berliner Manufaktur, den ich selbst in meinem Aufsatz über „Die Arbeiten des Bildnis-medailleurs Leonhard Posch für die Berliner königl. Porzellanmanufaktur, nebst einer Selbstbiographie des Künstlers, Kunst und Kunsthandwerk 21. Bd. Wien 1918 S. 1 ff. publiziert und abgebildet habe.

Entschuldigen Sie bitte die Verspätung meiner Antwort, die ich Ihres Urlaubs wegen zunächst verschoben hatte.

Mit ergebensten Grüßen

Lenz

Herrn

Professor Dr. Amersdorffer,

1. ständiger Sekretär der
Preussischen Akademie der Künste,

Berlin W. 8

DER GENERALDIREKTOR DER STAATLICHEN MUSEEN

Berlin C 2, Schloss

5. T. 29

Herrn Dr. v. S. v. S.

Mit Freude, im Auftrage der Direktion
Ausstellung in der Akademie -
sind und häufig über den Plan ge-
sprochen, gemeinsam eine Rein-
brand-Ausstellung zu veranstalten.
Es dürfte wohl an die ganze
größte, die Kaiserin Gemälde, Kunst-
sammlungen, an die Kaiserin Ge-
mälde, als an alle, was man
von Reinbrand besitzt. Es scheint
eine Reinbrand-Ausstellung würde

ein großer Erfolg werden:
Es ist die Idee der Pflanzung
d. j. mit Bepflanzung v. Boden und Grün.
mit Berücksichtigung eines Plans auf-
falls, bitte ich um Ihre kollegialen
Rat. Welp. Tammann Bremen. Das
Zinnschreiben des Oberstamm
mit der Idee eines neuen Bepflanzungs-
in Bezug? Herbst 1929? Januar-
Februar - März 1930 (als Brief hat
die Jubiläumsgesellschaft des Museums?)
Mit besten Wünschen im Vorwärts
und herzlichsten Grüßen Ihr
Ehrfurchtig ergebener
W. Waackholdt.

89
D. 9. I. 29.

Sehr verehrter Herr Kollege,
Ihre Gedanke vom 5. d. M. ist
aufgekommen in der Akademie
besprochen, als ich auf einem Wege
aber plötzlich einen Fall von
einem Kind nicht in der Hand; ich
stelle mich gleich mit Herrn Dr.
Lichtenstein darüber, dass
wird ich mich sehr freuen, wenn
jeder hilffleißig von der
Angelegenheit und fassen. Ich kann
in der Hand ein Moment und meine
meine persönliche Ansicht sagen.

Es ist mir sehr angenehm, dass
Sie sich so sehr für die Sache
auf die ich mich bemühe,
auf die ich mich bemühe,
Ansprüche zurückgekommen sind.
Dass die Akademie und für jetzt
der Leiter, der Kunst-
kommission, die ich, für
sich, hat, ist mir sehr
wichtig. Alles, was
mit der Sache zu tun hat,
wird mir sehr
wichtig sein, dass die Akademie
sich über die Sache
einen sehr guten Eindruck
auf dem ich sehr
sehr - die Sache
Es handelt sich
für mich, dass die

899
für mich, dass die Sache
einen sehr guten Eindruck
auf dem ich sehr
sehr - die Sache
Es handelt sich
für mich, dass die

[illegible]

Ich danke dich, das du mich lieb hast.
und ich danke dir, dass du
so sehr auf mich acht gibst.
Ich bin ganz gesund und fröhlich.
Mit Liebe
Dein
C. H.

Blankenship (Althaus) 9-#1-1949
Oyster Bay - 3

versdächtig, hier sende ich Ihnen eine
über das Blutbuch. Wie die Ver-
fasser, nicht zwingen, selbst mein Verleger zu
seinem eigenen Buchhändler werden! -
meine halbherzige Antwort zurückge-
hen. Augenblicke habe ich eine
an Syll. d. v. Kasein. Ölmalerei und
Ges. M. Kunde, Hamburg, Becherhaus.

Arbeitung des Infanz Handel (39 neue
- Klemme und darf Sie wahr bitten,

das einlegenden Subscriptoansettel des folgenden hat seinen Grundfreund zu
gehen? So müssen in der Arbeit bleiben zu bleiben, ist zum verzweifeln!

Frau Prof. R. Roll war sehr frohlockt - - -
Nicht ist die Arbeit nur erst fertig, dann werde ich damit im Frank
reich m. Spanien weiter flücht versuchen -

Warum nicht man immer nur Preise für Maler u. Plastiker?
Doch nur aus Gewohnheit. (Den Engländern willbewusst kann man nicht
nehmen) -

Ihre Akademie weiß nicht wenigstens um die Dinge, - die
Kunstgemeinschaft sollte mit Bilder zurück, die die Dinge angenommen
habe, weil es eine Pressenhaltung nur mit heftigen Widerstreben annehmen!!

In alter Fassung und Dankbarkeit der eigenen
Klaus Winge -

90

Blankenese (Althaus) 9. XI. 1929
Oesterleystr. 3

Sehr geehrter Herr Prof. Ammerlaug, hier sende ich Ihnen aus
freundlichen Kritzeln einige Gedanken über das „Blackbook“. Wie die Ver-
leger, die nicht nicht annehmen, nicht zwingen, selbst mein Vorhaben zu
werden, so muss ich wohl auch mein eigenes Buchhändler werden! —

Ich bin jetzt hiesiger in meine halbherzige Arbeit zurückge-
kehrt und versuche nicht hier festzusetzen. Augenblicklich habe ich eine
große Anzahl von Aquellen von Syll etc., von Kassin, Ölmalerei und
Graphik, Blackbookern u. Holzschnitt. Des M. Kunde, Hamburg, Becherhaus.
(Auch Einladungskarte).

Gerade habe ich die Neuherausgabe des Inferno beendet (39 neue
Platten), die ich oft in der städtischen Kasse und darf Sie wohl bitten,

91

Blankenese (Elbe)

Oesterleystr. 3.

Sehr geehrter Herr!

Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass vom 29. Exemplar
ab bis zum letzten 50. Exemplar mein Dante-Blockbuch drei-
bändig in stark erneuerter und erweiterter Ausgabe erscheint, sodass es
tatsächlich ein lückenloses anschauliches Breviarium mit dem wichtigsten
Text der Divina Commedia ist. Soeben beendete ich den ersten Teil, das „In-
ferno“, das jetzt von selbst die Dantesche Zahl von 100 Holzschnitten er-
reichte (50 Text-, 50 Bildseiten).

Bei baldiger Subskription kann ich zum Dank für solche Unter-
stützung meiner Weiterarbeit jeden Band für RM 300.- geben. (Späterer Ge-
samtpreis RM 1200.-)

Von den früheren Exemplaren zu RM 550.- sind noch 2 vorhanden.

In besonderer Hochachtung ergebenst

Klaus Winge —

92
Blankenese (Elbe)

Oesterleystr.3.

Sehr geehrter Herr!

Derf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass vom 29. Exemplar ab bis zum letzten 50. Exemplar mein Dante-Blockbuch dreibändig in stark erneuerter und erweiterter Ausgabe erscheint, sodass es tatsächlich ein lückenloses anschauliches Breviarium mit dem wichtigsten Text der Divinia Commedia ist. Soeben beendete ich den 1. Teil, das "Inferno" das jetzt von selbst die Dantische Zahl von 100 Holzschnitten erreichte (50 Text-, 50 Bildseiten).

Bei baldiger Subskription kann ich zum Dank für solche Unterstützung meiner Weiterarbeit jeden Band für 300.-RM geben. (Späterer Gesamtpreis RM 1200.-).

Von den früheren Exemplaren zu RM 550.- sind noch zwei Exemplare vorhanden.

In Besonderer Hochachtung ergebenst

Klaus Wray -

[1929]

Grundsätzliches über das Blockbuch

von Klaus Wrage.

Das mittelalterliche rein graphische Blockbuch bedeutete die letzte Höhe des illustrierten Buches vor der Erfindung der beweglichen Lettern. Zwar erstrebte auch das Blockbuch schon Wirkung auf weitere Kreise durch die grössere Anzahl mit der Hand hergestellter Drucke, doch blieb das Werk durch die nicht beliebig variierbaren Lettern der Druckplatte, den handgeschnittenen "Block" der Schrift- und Bildplatte, streng an die handwerkliche und künstlerische Leistung seines Herstellers gebunden, als Einheit von Text und Bild durch das Material und den Künstler; ein Sinnbild der Einheit des damaligen Menschen.

Mit Gutenberg beginnt nicht nur der immer noch theoretisch und praktisch nachwirkende Irrtum der Nachahmung geschriebener Buchstaben durch bewegliche Lettern aus anderem Material, während nur Gehalt des zu Druckenden und Material der Lettern die Gestalt der Type beeinflussen dürfen, sondern es beginnt auch die selbst bei aller guten Absicht ertötende Wirkung des Mechanischen, der beliebig zusammenstellbaren und darum unlebendigen Lettern. Damit ist, buchhändlerisch betrachtet!, der Tod im Absterbeprozess der Schrift und des Buches prinzipiell schon erreicht, trotzdem, ausserlich betrachtet, Zahl und Verbreitung lawinenhaft wachsen und langsam aber sicher Geist und Leben begraben. Ursprünglich ist dagegen die Schrift etwas Heiliges, Hieroglyphe, Rune. Ebenso ist das Bild ursprünglich heiliges Symbol, Anhaltspunkt für die religiösen Gefühle und Betrachtungen. Langsam verweltlichen Schrift und Bild, ebenso wie aus der Religion (Protestantismus, reformierte Kirche!) schrittweise diese Bindungen der Pole Geist - Welt, Uebersinnlich - Sinnlich verschwinden und erst am Expressionismus sich neu beleben.

Das moderne illustrierte Buch bemüht sich, zu einem Kompromiss von Bild und Schrift zu kommen, aber es bleibt immer ein gut Teil vor dem Ziel stecken, eine *Contradictio in adjecto*, keine Einheit! (Sh. Rodenberg, "Deutsche Pressen"!) Dazu kommt, dass der so schnell mögliche Druck sowohl den Leser als auch den Dichter und Maler zur Flüchtigkeit verführt, während sich bei der handwerklichen Arbeit am Blockbuch fortwährende Korrekturen und Ergänzungen von selbst ergeben, -z.B. bei meiner ^{jetzt} elfjährigen Arbeit am Dante-Blockbuch.

Ohne meine Absicht, nur durch die dem schaffenden Künstler selbstverständliche Einheit von Leben, Form und Gehalt, Körper und Seele, (welche Einheit nur in der Kunst darstellbar ist!) kam ich zur Gestaltung des Blockbuches.- Ich will nun aber nicht etwa behaupten, dass als illustriertes Buch nur das Blockbuch Existenzberechtigung hat, (sondern "lass die Toten ihre Toten begraben!"), doch letztthin "heilige" Schriften, reine Kunst muss diese Form haben, -wenn man Bild und Schrift vereinigen will,- oder aber Handschrift mit Handzeichnungen. Ist einem Menschen der Jetztzeit etwas anderes erträgliches, so beweist das nichts gegen diese Grundsätze, sondern es zeigt nur die Uneinheitlichkeit oder den geistigen Tod des modernen Menschen.

Ueber die Gestaltung der Bildseite ist nichts zu sagen, da deren Gesetze noch vielfach leben, doch wohl über die der Textseite. Da Schrift aus fast ganz abstrakten Zeichen besteht, die richtig geschrieben oder gestochen in fortlaufender Reihe ein vom Rhythmus der Worte der Dichtung innerlich und äusserlich belebtes Ornament bilden, hat die Gestaltung des Schriftgrundes dem zu entsprechen, -wie es mir ebenfalls ohne jede Ueberlegung aus dem Gefühl heraus Selbstverständlichkeit war. Möglich ist in der geistigsten bildenden Kunst, dem Holzschnitt: schwarz auf weissem Grund und weiss auf schwarzem Grund. Weiss ist für mein und jedes künstlerische Empfinden das absolute Licht ("Paradiso" etc), schwarz die absolute Finsternis.

95
("Inferno" etc.). Schwarz - weiss (und die Farbe!), im Rhythmus des Ausgleich dieser Pole, das Leben, die Kunst ("Purgatorio" etc.). Also hat, dem Gehalt der Dichtung entsprechend, auf schwarzem oder weissem Grund der lebendige Rhythmus des fast abstrakten Ornaments und des Schriftornaments, der Fleckverteilung und der von selbst sich bildenden Tonwerte die Textseite zu gestalten, beginnend mit der tonangebenden Initiale, sodass der Leser schon unmerklich und suggestiv auf den jeweiligen Gehalt eingestellt wird. Nur Theoretiker können das "heutzutage" für unmöglich erklären.

So ist das "illustrierte Buch" im Blockbuch eine gewachsene, lebendige, ungewollte Einheit, doch atomisiert vom Impressionismus, schwindlig von den Luftschlössern des Expressionismus bemüht man sich heutzutage auch in der Buchkunst in neuer "Sachlichkeit" das Kind mit dem Bade auszuschütten, damit kein Gewissensrest den endgültig von Kunst befreiten Menschen stört. Doch auch beim grössten Fortschritt der Technik wird die Menschheit nie ohne eignen Schaden die Keimzelle der organischen, individuellen Einheit des Künstlers und seiner Kunst, dieser einzigen Anschaulichkeit letzter Einheit und Idee, entbehren können, wenn sie nicht nebelhafter Verstiegtheit - Geist allein! - oder geistigem Tod verfallen will.

Eine solche bescheidene Keimzelle ist unter andern die Einheit des rein graphischen Blockbuches.

BERGHAAT ARBENZ

BERLIN-ZEHLENDORF MITTE
SOPHIE CHARLOTTE STR. 11
TEL. ZEHLENDORF 2020

13. 4. 29.

Sehr geehrter Herr Professor!

Beiliegend der Gesetzliche Ent-
wurf, den ich hoffe, Ihnen mal
im Original zu zeigen.

Ich verdanke wohl Ihrer Lie-
benswürdigkeit die Auffor-
derung zur Eröffn. d. Leibl.

Arbeit. Leider bin ich nicht
frei. muss mich da-
rauf beschränken, Ihnen
schonlichst bestes zu wün-
schen.

Sehr erg.

Arbenz.

Bl. 97

Aus AA 13

Foto des Gemäldes, von Gert Hürdt,
an Architekt. Baukunst übergeben.

25.7.2007

Sudam Schneider

19. Aug. 1929 Charlottenburg 9 Thurnallee 31 98

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorffer
Nehmen Sie warmen Dank für Ihre
Sendung, deren Inhalt, mir sehr
sympathisch ist und in die Sie viel
Wichtiges hineingedrängt haben,
wie es bei der gebotenen Räre
nur irgend zu erwarten war. —
Dank ist Sie auf eine kleine
Korrektur aufmerksam machen,
die scheinbar außer Acht gelassen
für Eingeweihte von Wichtigkeit
ist: Der jüngere (nicht ältere) Bruder
meines Mannes, Johannes, war
Theologe, nicht Geologe.
Geologe war Nikolaus Lepsius in Potsdam.
u. der älteste der 4 Brüder.

Es ist nicht zufällig daß man kaum
gerade mit dem Theologen so eng
bekannt war.

Wenn Sie mir erlauben wollen
ein wenig mit Ihnen zu discutiren
so möchte ich die Behauptung
aufstellen daß die "Isolirtheit"
von Rühl und Lepsius Lesses als
eine intensive Exclusionität zu
betrachten wäre. Er war außer
Stande überall "mitzumachen"
und "dabei zu sein" nicht weil
er sich abwärts fühlte sondern
weil er es im höchsten Grade
wirklich war, wie die meisten
vernünftigen Naturen.

So fehlte ihm denn auch nicht
die Kraft sich durchzusetzen
wobei der Wille dazu. —

93A
Ich persönlich bin überzeugt daß
in Paris oder London Lepsius die
Stellung die ihm gebührt, und die
ihm die Resonanz gegeben haben
würde welcher jeder Künstler
ohne Weiteres Bedarf — sicher
eingewonnen haben würde weil
man dort von Tüchern durchdringt
wird, während Berlin eine solch
amüsante Stadt ist, daß es nicht
genügt Kunst zu machen, sondern
man soll sich zur Strafe dafür
auch noch durchsetzen, eine
Forderung welche eigentlich gar
nicht zum Künstler gehört. —
Aber ich gehe zu — hier in

Berlin ist es unausweichlich, und
vor diese Ellenbogen nicht hertrat
wird Todgeschiedenen.

Man kann aber Lepsius
unmöglich einen Vorwurf aus
dem Todgeschiedenen werden

machen, wie er — erreichen Sie —
im Fehlen der Kraft zum Durchsetzen
liegt. Es sähe durchklar in der
Welt aus, wenn wir nur nach
Künstlern hätten, die mit Durchsetzen
und ich könnte Ihnen gleich
ein halbes Dutzend Maler,
Musiker u. Dichter nennen,
die nie niemals durchsetzten,
obwohl sie, zwar erfolglos,
doch eine tiefgehende und
weitergreifende Wirkung hatten
als die Tagelöhner.

Ich habe gelegentlich in der
vorherigen Zeit Typorismen
veröffentlicht, deren eines so
lautet: Erfolg und Wirkung
wird meist erreicht und das
Erfolg hat jeder Boxer, Wirkung
kann sich in aller Stille
vollziehen und ungeachtet starker Welle
weitertragen.

2.

Ich hoffe, sehr verehrter Herr Professor
dass Sie in meinem Einwand
nicht einen Vorwurf sehen.
Im Gegenteil, ich finde das
Sie der complicirten Natur
meines Mannes sehr gerecht
worden. Doch sind es manchmal
so zarte und feine Begriffe
die es hindern der Wahrheit
ausdruck zu verleihen und
es ist nur eine ganz kleine
Nüance welche es hier hindert.

Es liegt so viel Stolz darin
wenn Menschen es verschmähen
sich „durchzusetzen“. Diesen Stolz
besaß nämlich Lepsius. Er wollte
nur dem Wort „nur“ dem
unermüdeten Ringen, Erfolg
verdanken und wenn er auf
diesem Wege nicht zu erreichen
war, so mußte er sich eben
mit der Wirkung begnügen.

Das hat er nun allerdings getan.
Und seine Persönlichkeit hätte
sich nicht so leicht entziehen
können, wenn sie durch
Erfolg recht gekreuzt worden
hätte. —

Mir selbst ist es nur schmerzliche
daß man eines jener Geburten
nicht gedachte, weil ich es selbst
für Berlin zu hart finde
einen Toten Totenschweigen.

Jedenfalls haben Sie,
sehr recht, das Thunsoffer
durch Ihre Würdigung das
Thunsoffer getan das Totenschweigen
zu unterbrechen und dafür
weiß ich Ihnen Dank, dem
ich Sie mit einem herzlichen und
aufrichtigen Ausdruck gegeben
haben möchte.

Mit bestem Gruß bei Ihnen
Satin Lepsius

99
P. S. Können Sie vielleicht bei großer
Güte mir noch einige Exemplare
Ihres Aufsatzes zu senden, oder
ist das nicht zu erreichen?



Herrn Professor Theodor Zoffler
Berlin - Zehlendorf - West
Kleiststrasse 19

Lynceus
Charlottenburg 9

001

STAATLICHE MUSEEN IN BERLIN
KUPFERSTICHKABINETT

Berlin C 2, den 20. Febr. 1930

Hochw. d. H. Prof. Dr. !

Sie wollen gerne wissen,
ob wir Portraits von der Maria
Anastasia (1752-1828) haben.

Wir besitzen folgende Stücke:

- 1.) von C. G. Rasp (Dresden) nach Ant. Graff
 - 2.) " Unbekannt mit der Aufschrift:
Maria Anastasia Wittgenstein von
Jachow-Zeit
 - 3.) " Unbekannt mit der Aufschrift:
Maria Anastasia Coniunx
Elect. Saxe-Coburg nat. 1752
- Die größte Ähnlichkeit
76 / Rosenberg

AUGUST VOGEL

WESTEND
HÜTERNALLER 7

18 März 30

102

Abtheilung

am 15. III

Ihre werthe hoch Professor
habe ungenügend die portugiesische Medaille
zu den in der ersten für die erste Zeit
nicht in der ersten bei mir in der Stadt.
Ich habe
für den Herrn Professor Prof. Roth Darmstadt
dessen Arbeiten; die Dredner, Casseler
Barmer Professoren, Jünger zu Land
sein werden.
Ich liegt in der Zeit meiner Tätigkeit,
in ungenügender Arbeit, die mich
unzureichend Arbeit und dann noch
unmöglich zu den Arbeiten, die mich
zu der Unmöglichkeit, da ich meine
Arbeiten der Öffentlichkeit und meine
Collegen (manche) unzureichend kann.
Ich kommt es mir in der Zeit willkommen
unzureichend bin.
Wenn ich diese Monate der Öffentlich-
keit gegenüber der Zeit der ersten
zu wird es mir meine Collegen
unzureichend & der Unzureichend
Aufsicht mir viel liegt zu Land.

Legeant eine Besondere, sei sie eine
 ersten Brunn, wäre nicht für den
 Ich würde mich sehr freuen wenn
 unter dem Professor diese Modelle
 in meinem Werkstatt zeigen zu
 dürfen und wäre eine für Meinung
 dankbar.

Die Modelle lassen mich leider, da ich
 nicht mit Terminen rechnen kann,
 nicht nach dieser Weise sein, und, um
 vollständig für den Fall der Not
 abzugeben (abzugeben) zu können
 indem ich die Stelle mit im Aufsehen
 sollte eine tatkräftige Mitteilung
 bekräftigt hat und zu kommen
 zu dem

erlaubt es sich mit der folgenden

Gefühlung
 ergeht

August Vayer

Stellmann.

Direktor Franz Wessels

Fernsprecher: Amt Lützow 8380 u. 8643
Telegr.-Adresse: Frawess Berlin

103
Berlin W 35, den 24. April 1930
Genthiner Straße 15

Herrn

Professor Dr. Alexander Amersdorfer,
Mitglied des Präsidiums der Akademie der Künste,

Berlin - Zehlendorf

Kleiststr. 19-21.

Sehr geehrter Herr Professor !

Ausser den von mir im Februar dieses Jahres in einigen Zeitungen
gebrachten kurzen Menzel-Gedächtnis-Artikeln habe ich jetzt nachträglich in
einer grossen westdeutschen Zeitung, sowie in den "Mitteilungen des Vereins
für die Geschichte Berlins", dessen Mitglied ich bin, noch einen längeren
Artikel veröffentlicht. Ich bin hierzu veranlasst worden, weil in den mei-
sten mir zu Gesicht gekommenen, dem Andenken Menzels gewidmeten Artikeln wohl
der "bedeutende Künstler" Menzel gewürdigt wurde, aber nur sehr selten auch
zugleich der "grosse Mensch". Mehrere Zeitungen entwarfen sogar ein Bild von
der Persönlichkeit Menzels, welches in vielen Punkten ganz unrichtig war.

In dem von mir jetzt nachträglich veröffentlichten Artikel habe
ich u.a. auch eine Stelle aus Ihrem am 9.2. ds.Js. im "Berliner Lokal-Anzei-
ger" veröffentlichten hervorragenden Menzel-Gedächtnis-Artikel wörtlich an-
geführt. Mit Rücksicht hierauf erlaube ich mir daher, Ihnen ein Exemplar der
in Frage kommenden Nummer der vorgenannten "Mitteilungen" zu übersenden.
Ich darf wohl annehmen, dass meine Ausführungen darin Ihr Interesse finden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst



Anlage.

704
Erlau - Brief 19.6.1930

Ihr verehrter Herr Professor August Dörfler,
für Ihre gütigen Mitteilungen danke ich verbindlich;
es ist mir sehr unwohl, den Erschließung von Bildern einem
Fremden zu überlassen. Als Bilder "Mädchen alt" (1885)
Liesel (1879) Kätzchen freudig (Freundschaft Mädchen mit
Kätzchen, 1891) sind mir wohl bekannt. Unbekannt ist
mir die Zeichnung eines kleinen gelben Bismarck von 1899.
Auch ein Bild "Der letzte Gang" ist mir nicht bekannt,
es ist dann, daß es sich dabei um eine andere Zeichnung
für ein Bild aus den letzten Kriegsjahren handelt, das um
Jahre 1858 in der Zeitungszeitung gezeichnet ist und das die
Zeichnung "Der Löb gelb" (auch "Der Gelbste Bismarck")
trägt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Elsa Müller geb. Imms

Auswärtiges Amt.

nr. VI C 4127

Berlin, den 5. August 1930.

105

Aug 8. PM

Lieber Herr Amersdorffer!

Ich weiß nicht, ob Sie die Ausstellung des argentinischen Malers de Quiros in den Räumen der Staatlichen Kunsthochschule am Steinplatz gesehen haben, die erfreulicherweise von der Berliner Presse mit großer Liebenswürdigkeit aufgenommen worden ist. Daß wir im Auswärtigen Amt diese Haltung aus außenpolitischen Gründen sehr begrüßen, werden Sie mir nachfühlen, denn die Argentinier sind auf ihre junge Kunst außerordentlich stolz und infolgedessen jedem Volke doppelt dankbar, wenn es ihre diesbezüglichen Leistungen würdigt. Auf allerlei Umwegen ist nun an mich die Frage herangetragen worden, ob es nicht möglich wäre, Herrn de Quiros noch irgendwie besonders zu ehren, indem man ihn zum Mitglied oder zum korrespondierenden Mitglied einer prominenten Korporation ernennt. In Spanien sei de Quiros zum Ehrenmitglied der Kunstakademie gemacht worden. Erschrecken Sie bitte nicht, wenn ich Ihnen die Frage vorlege, ob Sie eine irgendwie geartete Ehrung, die schließlich sogar in noch bescheidenerer Form ihre Wirkung nicht verfehlen würde, für möglich halten. Ich kenne die diesbezüglichen Mittel und

Wege

Königliche
Hochschule
Kunst
Akademie

U

Wege nicht und wäre Ihnen daher für Ihre durchaus private
Meinungsäußerung zu lebhaftem Dank verpflichtet.

Mit der Bitte um eine freundliche Rückäußerung stets

Ihr aufrichtig ergebener

Flörs

105a
An.- Stajitz, den 31. Oktober 1931

Sehr geehrter Herr Professor!

Sobald ich eben Nachricht, daß unsere Kommission,
welcher die Bearbeitung der Adresse an bekannte Persönlichkeiten
des öffentlichen Kunstlebens obliegt, es verabsäumt hat, Sie auf
diese Liste zu setzen und um Ihre geschätzte Unterschrift zu
bitten. Auf der mir zur Reaktion vorgelegten Liste fehlte außer
Ihrem Namen noch ein paar Museumsleiter und Kunstschriftsteller.
Alle Namen trug ich sofort nach, selbstverständlich auch den Ihren.
Umsomehr bedauere ich diese Fehlhandlung, welche ich mir nur so er-
klären kann, daß diese Arbeit eine starke Belastung der jungen Leute
war, und daß diese im Arbeitseifer vergaßen, Sie nachzutragen.

Hiermit möchte ich nun das Versäumte nachholen und Sie
höflichst bitten, wenn Sie es irgend verantworten können, Ihre ge-
schätzte Unterschrift zu geben. Fernerhin möchte ich Sie bitten,
uns unseren Fehler nicht gar zu sehr anzurechnen, ihn vielmehr
freundlichst entschuldigen zu wollen. Sie können versichert sein,
daß ich diese Fehlleistung sehr bedauere, zumal, da ich weiß, wie
entgegenkommend gerade Sie, verehrter Herr Professor, der jungen
Generation und ihren Bestrebungen gegenüberstehen.

In der Hoffnung, Ihre Verzeihung erlangt zu haben,

zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Georg Fegand

I. Vorsitzender

der Vereinigung der Lehrer und Lehrerinnen künstlerischer Fächer
an höheren Schulen.



INSEL-VERLAG

FERNRUF 22295 · 24678 · LEIPZIG · KURZE STRASSE Nr. 7

DEN 12. AUG. 1932.

Amersdorff

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorff!

Bei meiner Rückkehr von einer achttägigen Reise durch Franken, die sehr genussreich war, finde ich Ihren Brief vom 3. ds. Mts. vor und zugleich die Mappe mit den Photographien der Ausstellungsräume, die Sie für mich so liebevoll in schönster Form haben herstellen lassen. Ich danke Ihnen aufrichtig für die grosse Freude, die Sie mir dadurch bereitet haben. Die Photographien werden das äussere Bild der Ausstellung, an die ich so viel Mühe, aber nicht weniger auch Liebe gewendet habe, dauernd in mir lebendig erhalten.

Sehr gefreut hat es mich, aus Ihrem Briefe zu ersehen, dass der Besuch der Ausstellung in den letzten Tagen noch recht gut war und dass die Akademie ein Defizit bei der Ausstellung nicht zu beklagen hat. Wir sind ja mit der Ausstellung, wie überhaupt mit dem Goethe-Jahr, in die denkbar ungünstigste Zeit hineingeraten, in eine Zeit tiefster

wirtschaftlicher Depression und schwerster politischer Kämpfe, die das Interesse für geistige Dinge von unendlich vielen Menschen abzogen. Des moralischen Erfolges aber, den die Ausstellung ohne Zweifel gehabt, und der Wirkung, die sie auf die Besten ausgeübt hat, wollen wir uns miteinander freuen. Ich habe nach Schluss der Ausstellung von einer Reihe von Persönlichkeiten, darunter auch mir gänzlich unbekannten, noch sehr schöne, zum Teil rührende Briefe erhalten. Ganz besonders hat mich Ihre Feststellung erfreut, dass auch das Interesse der jungen Menschen, die die Ausstellung besucht haben, gross war.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass die sämtlichen Stücke völlig unversehrt bei mir wieder eingelangt sind. Die Wiedereinordnung ist zum grössten Teil schon erfolgt, und ich denke, dass wir in etwa vierzehn Tagen mit allem fertig sein werden.

Mit herzlichen Grüssen bin ich

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Alteppung

DER GENERALDIREKTOR
DER STAATLICHEN MUSEEN

107
BERLIN C 2, 5.8.1932
AM LUSTGARTEN

*Geleitet (auch
Herr v. Hellding)
12.8. Dr. Amersdorffer
Berlin*

Angeregt durch die Sonderausstellung der Staatlichen Museen: "Der Schmuck als Kunstwerk" haben sich Kreise des Kunsthandwerks, der Industrie, des Handels und der Wissenschaft zur Gründung einer

"Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst"

vereinigt.

Auf den ersten Blick mag die Gründung gerade einer solchen Gesellschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt befremden. Es ist aber die Ueberzeugung der hinter der Gesellschaft stehenden Kreise, dass auch auf diesem Gebiete alles getan werden müsse, um wertvollste künstlerische Traditionen zu erhalten, um die kunstgeschichtliche Erforschung der Goldschmiedekunst zu fördern und das deutsche Handwerk zu pflegen.

An

Herrn Professor Dr. Amersdorffer
Preuss. Akademie der Künste
Berlin W 8
Pariser Platz

Die

Die Gesellschaft beabsichtigt daher: die öffentlichen Sammlungen in ihrer Arbeit zu unterstützen dadurch, dass sie die private Sammeltätigkeit anregt. Sie will durch Förderung von Ausstellungen und durch Mithilfe bei der systematischen Publikation der deutschen Kunstschatze das allgemeine Interesse an der Goldschmiedekunst wecken. Sie erstrebt die Erhaltung der Werkstätten, Schulen und Einrichtungen, die mittelbar oder unmittelbar mit der Goldschmiedekunst zusammenhängen.

Diese Ziele wird die Gesellschaft nur erreichen können, wenn führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wissenschaft und Kunst ihr mit Rat und Erfahrung zur Seite stehen.

Die Gründer der Gesellschaft haben mich gebeten, an Sie die ergebene Bitte zu richten, der Gesellschaft als unterstützendes Mitglied beizutreten. Mit der Gewährung dieser Bitte würde eine finanzielle Belastung nicht verbunden sein, da unterstützende Mitglieder zur Zahlung von Beiträgen für die Gesellschaft nicht verpflichtet sind.

Indem

107 a

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, dass Sie sich der Bitte der Gesellschaft für Goldschmiedekunst nicht versagen werden, bin ich

in ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

W. Weitzoldt.

108

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GOLDSCHMIEDEKUNST E. V.

BANKKONTO:
Sponholz & Co., vorm. H. Herz, Berlin
POSTSCHECK: Sponholz & Co.
vorm. H. Herz, Berlin, Nummer 2193

FRW/Z.

PRÄSIDIUM
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waetzoldt
Generaldirektor der Staatl. Museen
Goldschmied F. R. Wilm
Professor Dr. Peter Behrens
Schatzmeister: Bankier Paul Hamel
Schriftführer: Dr. B. E. Werner

GESCHÄFTSSTELLE:
Fernsprechanruf: A6 Merkur 539
Jerusalemstraße 25
Berlin SW19, den 18. Okt. 1932.

Herrn

Prof. Dr. Alex. Amersdorffer,

Berlin-Zehlendorf

Kleiststr. 19/21.

Sehr geehrter Herr Professor !

Sie hatten die grosse Freundlichkeit, durch Ihr Schreiben an Herrn Geheimrat Waetzoldt zum Ausdruck zu bringen, dass Sie bereit waren, unserer Gesellschaft als unterstützendes Mitglied beizutreten. Wir möchten nicht verfehlen, Ihnen auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen hierdurch mit, dass das Präsidium Sie in den Vorstandsrat der Gesellschaft gewählt hat. Wir hoffen Sie damit einverstanden und möchten nicht unterlassen, zum Ausdruck zu bringen, dass irgend welche Inanspruchnahme oder Belastung für Sie damit nicht verbunden sind.

Einliegend überreichen wir Ihnen Ihre Mitgliedskarte für dieses Jahr und verbleiben mit vorzüglicher Hochachtung

Deutsche Gesellschaft
für Goldschmiedekunst E.V.

Mitgliedskarte Nr. 147
Einladung.

Dr. Wilhelm Boeck
Berlin-Pankow
Berliner Str. 5

109
Berlin, 5. XII. 22.

Ihre erste Zuschrift dankbar!

Gerne sag ich Ihnen die besten Absätze an den Aufnahmen. Ihre
Absätze in dieser Form. Die Absätze der letzten Jahre die
Jahres kommt dabei besonders gut heraus. Sie werden in den
nächsten Tagen an beiden Aufnahmen festgelegt sein. Dann
die das Original wieder abgeben lassen wollen, müssen Sie um
Ihre erste Zuschrift. Einmal ist es sehr wichtig. Mit
Freude. - Ihnen sage ich eine persönliche Bitte: Sie werden mir
einen sehr großen Gefallen tun, wenn Sie mir eine Zeile
zu dem Lebenslauf an Abend schicken lassen können, für meine
Arbeit ist mir besonders wichtig. Ich hoffe, es wird Ihnen sehr
liebe sein? - Hoffentlich werde ich Ihnen noch einmal für den Gewinn
danken, den mir die Zusammenarbeit mit Ihnen bedeutet hat. Ich für die
Zusammenarbeit, mit der Sie mir so schnell zugehen müssen.

Was seltsame „Abschiedsdinge“: sehr großer Dank!
M. am

Ist noch nicht gegengängig, mag mich wegen einiger Druckfehler
mit dem Geistlichen der Akademie an Sie zu wenden.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr verehrter

Lehrer Herr

Brüder, d. 1. Nov. 1852 110

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bin Ihnen sehr dankbar für die
unsern dort auf ihrem gesunden
Brief, für den ich Ihnen sehr dank
denken, zu verstehen.

Dies & Ihnen bin ich sehr dank
und habe Ihnen mein Götter
knie bezeugen. Ich hoffe zu
unsern das Vertrauen, das
mit von diesem Kalle zu
bekommen werden, aufzufassen.

mit Können sind auf Knien:
wollen aufgeben, den Selbstmord
von mir fernhalten, mit
Hilfsbereitschaft zu leben.
Dann werden dann meine
Lebenskräfte zu leben, wenn
es einem Krieger möglich ist.

Von mir, sein Leben mit
Entschlossenheit, seine Gesundheit
dem eigenen Minister vorzuziehen
kann, können es in der Zukunft
mit noch leichter kommen,
dann ist mit dem Leben nicht

1109
nicht aufgeben wollen
wollen wollen

Darf ich den Weg des Lebens mit
eigenen Lebenskräften nicht aufgeben
mit aufgeben

mit der Möglichkeit der Befreiung

Freiheitskampf

LEGATION DE BELGIQUE

Berlin, le 19 mars 1932.

W. 56, p. 53

Monsieur le Secrétaire Permanent,

Monsieur Lambotte, Commissaire du
Gouvernement pour les expositions des beaux-arts
à l'étranger, passera quelques heures à Berlin,
mercredi prochain.

Comme je crois que vous auriez inté-
rêt à rencontrer ce grand ami des arts, je viens
vous demander de bien vouloir nous faire le
plaisir, à ma femme et à moi, de venir déjeuner
à la Légation, à 1 heure et demi.

J'aurai ainsi également l'occasion de
vous remercier de vive-voix de l'amabilité que
vous avez eue de bien vouloir m'inviter à l'ou-
verture de l'exposition de Goethe, ce matin, et
de vous féliciter de la bonne réussite de cette
belle entreprise.

Veillez croire, Monsieur le Secrétai-
re Permanent, aux sentiments distingués du

Monsieur le Professeur Dr. Amersdorffer
Secrétaire Permanent de la
Preussische Akademie der Künste
Berlin W 8 - Pariser Platz 4.

*Paul de
Herzberg*

Der Reichsminister des Innern

III 4266.

An

Herrn Professor Dr. Amers-
dorffer, Erster ständ. Sek-
retär der Akademie der
Künste

in

B e r l i n.

Anlage, 1

112
Berlin NW 40, den 29. Mai 1922.
Am Königsplatz 6.

In der Anlage übersende ich Nieder-
schrift über die Sitzung vom 28. Mai 1922
im Reichsministerium des Innern über die
Notlage der deutschen Kunst.

Ich erlaube mir, auch hierdurch
auf die Vertraulichkeit der Besprechung
hinzuweisen.

In Vertretung
gez. Schulz.



Beglaubigt
Kühn
Ministerialsekretär

Niederschrift

über die Sitzung im Reichsministerium des Innern am
28.Mai 1922 über die Notlage der deutschen Kunst.

Anwesenheitsliste:

Staatssekretär Schulz	(Reichsministerium des Innern)
Ministerialrat v.Zahn	"
Dr.Redslob, Reichskunstwart	"
Professor Kestenberg	(Preussisches Kultusministerium)
Geheimer Regierungsrat Professor Waetzoldt	"
Professor Schünemann	(Hochschule für Musik)
Oberregierungsrat Bulcke	
Kunstmaler Moritz Meizer	
Professor Georg Kolbe	
Professor Dr.Amersdorffer (Akademie der Künste)	
Professor Dr.G.Schumann	
Professor Straumer (B.D.A.).	

Staatssekretär Schulz begrüsst die Erschienenen und legt den Zweck der vertraulichen Besprechung dar.Es handele sich zunächst nur um eine Aussprache von Kunstverständigen, die als Einzelpersonen,nicht als Vertreter von Verbänden oder Ländern eingeladen seien,über die gegenwärtige Notlage der Kunst und etwaige Mittel zur Abhilfe.Er bittet sich zunächst darüber zu äussern, ob eine Notlage der deutschen Kunst anzuerkennen sei.

Professor Amersdorffer: Es ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen der Not der Kunst und der Not der Künstler, d.h. der Gesamtheit und des Einzelnen.Es ist aber anzuerkennen, dass in gewissen Fällen die Not eines Künstlers zugleich auch sich darstellt als Not der Kunst, so z.B.,wenn ein hervorragender Künstler wegen Mangels an Material nicht im Stande ist,sein Werk zu schaffen.In solchen Fällen kann es vorkommen,dass grosse

ideale Aufgaben völlig ausfallen. Die erwähnten Fälle sind so häufig, dass von einer Not der Kunst mit Ernst gesprochen werden muss.

Professor Schumann: In der Musikwelt herrscht unzweifelhaft grosse Not. Die Orchester sind, besonders in den kleinen Städten, kaum mehr zu erhalten. Dies gilt besonders von Privatorchestern. Ähnlich geht es den Chorvereinen, abgesehen von den Männergesangsvereinen. Es gehört ein starker Idealismus des Leiters dazu, diese Vereine zusammenzuhalten. Solisten sind kaum mehr zu beschaffen. Selbst in Berlin ist es unklar, ob die Chöre fortbestehen können. Es gibt Musikstudierende, die schlechterdings kein Klavier zu Übungszwecken zur Verfügung haben.

Professor Schünemann: Die Nachwuchsfrage bei den Musikern ist sehr brennend. Dies gilt besonders für die Bläser für Orchester; zu ihrer Ausbildung sind keine Mittel vorhanden. Die Notlage der Theater und Opern dürfte allgemein bekannt sein.

Melzer: Bei den bildenden Künsten steht es noch viel schlimmer, als Professor Amersdorffer geschildert hat. Eine Menge von Kunstjüngern treiben die Kunst nur noch im Nebenberuf. Einem Maler kostet eine kleine Tube Oelfarbe 100 M., für ein Oelbild braucht er etwa 10 Tuben; schickt er das Bild nach München, so kostet ihm das Hin- und Zurückschaffen 2400 M.

Professor Amersdorffer: Die Veranstaltung von Kunstausstellungen wird mit jedem Tage schwieriger. Zwar werden heute noch Kunstwerke verkauft, es weiss aber niemand wie lange noch. Die Spesen der Beschickung sind ungeheuer und verschlingen meist den Kaufpreis. Die Versicherungsprämien sind ausserordentlich hoch. Die meisten Ausstellungsgegenstände können nur noch gegen Feuer-, nicht gegen Diebesgefahr versichert werden.

Oberregierungsrat Bulcke: Die Notlage der Schriftsteller ist sehr gross. Man kann sagen, dass es den Beruf eines Schrift-

stellers

stellers gar nicht mehr gibt. Die Nachwuchsfrage ist auch hier sehr wichtig, deshalb ist bei den Schriftstellern die Unterstützung des einzelnen Künstlers in höherem Grade Unterstützung der Kunst wie bei anderen Künsten, die Bildungsanstalten haben.

Professor Kestenberg: Eine Aktion zur Behebung der jetzigen Notlage hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn sie streng das Ziel verfolgt, nur der Kunst zu helfen, wenn sie also feste Einrichtungen, wie Institute und dergl. fördert. Der persönlichen Not der Künstler durch staatliche Mittel abzuhelpen ist unmöglich. Wenn auch einzelne Ansätze zur Behebung der Kunstnot gemacht sind (Reichsausschuss zur Behebung der Orchesternot), so ist doch sicher staatlicherseits bisher zu wenig zu diesem Zwecke unternommen worden. Besonders unterstützungsbedürftig erscheint das private Musikunterrichtswesen.

Der Vorsitzende: Es wird sich nicht empfehlen den Weg einer öffentlich-rechtlichen Unterstützung einzuschlagen, vielmehr werden eher nach dem Muster der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Reich und Länder unter Anerkennung der Not der Kunst Mittel zur Behebung zu geben haben, wobei sie sich wegen der Verwendung dieser Mittel eine gewisse Kontrolle vorzubehalten haben werden, während sonst Selbstverwaltung herrscht. So notwendig es ist, dass grundsätzlich nur die Notlage der Kunst behoben wird, so bleibt doch im Einzelfalle die Erwägung frei, inwieweit für diesen Zweck der Not des einzelnen Künstlers abgeholfen werden muss. Im übrigen wird nicht immer bloss an Geldspenden zu denken sein, sondern auch an Gründung von Arbeitsgemeinschaften, an Zurverfügungstellen von Räumen, Instrumenten, durch Gemeinden und Private (einschlägige Industrie). Das Ganze muss unter dem Zeichen der Planwirtschaft stehen.

Geheimrat Waetzoldt: Die hier erörterten Fragen sind schon des öfteren erörtert worden, besonders auch durch mehrere Kunstkonferenzen von Reich und Ländern. Auch sie haben sich einmütig

dahin

dahin geäußert, dass der Not der Kunst und nicht der Künstler abzuhelpen sei. Es ist dabei auch hervorgehoben worden, dass die eingehenden Gelder aus sehr verschiedenen Quellen stammen werden und dass es deshalb schwer sein wird, ohne eine gewisse Ungerechtigkeit alle Zweige der Kunst gleichmässig zu fördern.

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, dass die vom Staate bereitzustellenden Mittel den notwendigen Ausgleich schaffen müssten.

Geheimrat Waetzoldt fortfahrend: Ferner war im allgemeinen Einverständnis darüber vorhanden, wem die Förderung zu Gute kommen soll: Dem Nachwuchs und der produktiven Kraft (Material, Handwerkszeug; Druck, Verlag, Ausstellungen, Aufführungen; daneben besondere Förderung einzelner Kunstzweige). Einverständnis herrschte auch darüber, dass der Grundsatz der Selbstverwaltung massgebend sein müsse. In dieser Hinsicht ist bisher ein Versuch gemacht worden, nämlich die „Notspende deutscher Kunst“, der es in Preussen gestattet worden ist, Sammlungen zu veranstalten.

Der Vorsitzende: Zur Selbstverwaltung gehört als Voraussetzung eine organisatorische Zusammenfassung der Künstlerschaft. Die Schriftsteller haben sich schon in dieser Weise geeinigt, dasselbe wäre bei den bildenden Künstlern zu wünschen. Die Erfolge der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft erklären sich hauptsächlich durch die Autorität, die die Fachausschüsse und der Hauptausschuss infolge ihrer Zusammensetzung haben.

Professor Straumer: Auch in der Architektur ist die Frage des Nachwuchses besonders wichtig. Das Bauhandwerk ist viel einträglicher als die Baukunst, und nur am wirklichen Bau kann die Baukunst gepflegt werden. Der einzige grosse Bauherr ist zur Zeit der Staat; es muss das Schlagwort überwunden werden, dass der Staat für die Kunst kein Geld übrig hat.

Professor Kolba: Nicht die Materialfrage, sondern die Lokalfrage ist für die bildenden Künstler die wichtigste. Eine

Menge Künstler haben heute kein Atelier, andere haben zwar ein Atelier, aber keine Heizung dafür. Drittens ist die Modellfrage schwierig.

Professor Waetzoldt: Die Autorität der hervorragenden Künstler ist begreiflicherweise nicht so gross wie die der hervorragenden Vertreter der Wissenschaft, auch die technischen Hochschulen und Kunsthochschulen können in dieser Hinsicht den Wettbewerb mit den Universitäten nicht aufnehmen. Es liegt dies daran, dass bei der Wissenschaft ein objektiver Wertmassstab da ist, der in der Kunst fehlt. Es wird sich empfehlen das Gewicht der öffentlichen Meinung für die Frage nutzbar zu machen.

Der Vorsitzende: An die Öffentlichkeit wird heranzutreten sein, sobald ein fester Plan für das Unternehmen vorliegt. Sicher muss die Organisation der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in gewissem Umfange zum Vorbilde dienen. Es ist aber zweifelhaft, wie weit die Analogie im einzelnen gelten kann. An der Spitze einer etwaigen Notgemeinschaft der Kunst müsste ein Mann stehen, der ein gutes Verständnis für die Kunst hat, vor allem aber auch ein guter Verwaltungstechniker ist. Zunächst werden Besprechungen im engeren Kreise, Verhandlungen mit Verbänden und dergl. notwendig sein.

Herr Melzer schlägt vor, die nächsten Verhandlungen hauptsächlich mit den Wirtschaftsverbänden der Künstler zu führen.

Hiergegen wird von mehreren Seiten eingewendet, dass das den Tod des ganzen Gedankens bedeute.

Professor Kestenberg: Durch die Tätigkeit von Rösch ist das Wort: „Kulturabgabe“ bei den Musikern zum Schlagwort geworden. Ich halte Rösch's Pläne für eine Utopie. Eine Abgabe von 10% ist unmöglich. Die Tätigkeit des Reichswirtschaftsrates darf als völlig gescheitert betrachtet werden. Gedenkt die Reichsregierung auf die Kulturabgabe zurückzukommen?

Der Vorsitzende: Ich befürchte, dass, wenn wir zunächst mit den wirtschaftlichen Verbänden der Künstler verhandeln, wir nicht schnell genug weiter kommen. Die Verbände werden sich, was auch ihr gutes Recht ist, ihrer sämtlichen Mitglieder mit gleicher Liebe annehmen wollen. Für die augenblickliche Not der Kunst aber kommt es in der Hauptsache darauf an, dass der Künstler, der etwas kann, der Kunst erhalten bleibt. Der Gedanke der Kulturabgabe wird vom Reichsministerium des Innern nicht fallen gelassen; ich halte aber auch 10% für viel zu hoch. Ich denke mir, dass die Mittel der Notgemeinschaft in der Hauptsache aufgebracht werden aus folgenden Quellen:

1. Mittel des Staats,
2. veredelte Kulturabgabe,
3. Spenden von privater Seite (Ausland)
4. örtliche Zugaben (Ateliers, Instrumente und dergleichen).

Die Teilnehmer an der Besprechung erklärten sich mit diesen Vorschlägen einverstanden und erklärten sich zu weiterer Mitarbeit zum Zwecke der Verwirklichung des Gesamtplanes bereit.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA

/13

- - Ende - -